Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952

226 (27.9.1952)

Visual Library

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landsmann gegründet 1896

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang — Samstag, den 27. September 1952 — Nr. 226

Eine „Deutsche Heimatlosenhilfe"

Aufruf der Notgemeinschaft Vertriebener

Süderbrarup (UP). Die aus der Arbeitsgemeinschaft der Treckvereinigungen Schleswig-Holstein und Niedersachsen hervorgegangene „Notgemeinschaft umsiedlungswilliger Heimatvertriebener" rief die Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft und des öffentlichen Lebens zur Lösung des deutschen Flüchtlingsproblems auf. In dem Aufruf heißt es, der Bundesverband der deutschen Industrie, der Bundesverband der Arbeitgeberverbände, die Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände und die westdeutschen Heimatbünde sollten sich mit den kirchlichen Hilfswerken und der „Internationalen Gesellschaft für christlichen Aufbau" zu einer „Deutschen Heimatlosenhilfe" zusammenschließen. Der bisherige Verlauf der Umsiedlung habe gezeigt, daß der Staat infolge der „Schwerfälligkeit der Bürokratie" das Flüchtlingsproblem allein nicht lösen könne. Auch die kirchlichen Hilfswerke könnten nur einen bescheidenen Beitrag in der Linderung der größten Not leisten. Nur eine möglichst breite Basis aller großen Organisationen sei imstande, das deutsche Flüchtlingsproblem zu lösen.

Bayernpartei billigt Etzels Verhalten

München (UP). Bundestagsabgeordneter Dr. Hermann Etzel berichtete unter strengster Klausur — sogar der Zutritt zum Vorzimmer des Verhandlungsraums im Maximilianum war verboten — der Bundestags- und Landtagsfraktion der Bayernpartei und der Landesleitung über sein Gespräch mit den Volkskammerabgeordneten. Etzel begründete, wie es in einem Kommuniqué heißt, sein Gespräch mit dem Argument, zur Erhaltung des Friedens, der Wiedervereinigung Deutschlands und zur Vermeidung eines dritten Weltkrieges müsse jede politische Möglichkeit ausgeschöpft werden, auch das Mittel privater Gespräche. Die Bayernpartei sehe daher keine Veranlassung, gegen Etzels Gespräche Einwendungen zu erheben, heißt es weiter.

Nun ist Stevenson an der Reihe

Salt Lake City (UP). Senator Nixon, der republikanische Kandidat für das Amt des amerikanischen Vizepräsidenten, der von seiner Partei der Annahme von Geldern für Privatzwecke freigesprochen wurde, hat jetzt in einer öffentlichen Rede eine gleichartige Beschuldigung gegen den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Stevenson gerichtet. Er forderte Stevenson auf, seinem (Nixons) Beispiel zu folgen und der Öffentlichkeit Rechenschaft über sein Spesenkonto abzulegen. Kurze Zeit später erklärte ein Sprecher für Stevenson in Illinois, der Gouverneur habe die Absicht, in dieser Angelegenheit eine ausführliche Erklärung abzugeben.

Parlamentarischer Weltbund gegründet

London (UP). Über 100 Parlamentarier aus 27 Staaten gründeten hier den „Parlamentarischen Weltbund für eine Weltregierung". Das Ziel des Weltbundes besteht in der Umwandlung der Organisation der Vereinten Nationen zu einer „Weltregierung", sobald die praktische Möglichkeit dazu besteht. Zum Präsidenten des Weltbundes wurde der Führer der britischen Liberalen Partei, Clement Davies, gewählt. Es wurde beschlossen, jährlich eine Tagung des Weltbundes zu veranstalten und bei den Regierungen vorstellig zu werden, um baldmöglichst eine Weltregierung ins Leben zu rufen. Die Tagung hatte zu diesem Zweck eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet, die eine Revision der UN-Charta vorsehen. Die nächste Tagung des Weltbundes soll 1953 in Kopenhagen stattfinden.

Saarpolitiker sollen stets gehört werden

Becker, Conrad und Ney erneut beim Kanzler - Keine Freiheit unter Hoffmann

Bonn (UP). Das Bundeskabinett erörterte unter Vorsitz von Dr. Adenauer die deutsch-französischen Saarprobleme. Der Kanzler gab zuvor einen Bericht über seine bisherigen Unterredungen mit den drei Vorsitzenden der im Saargebiet nicht zugelassenen Parteien DPS, DSP und CDU-Saar.

Nach Mitteilung informierter Kreise hat Dr. Adenauer dabei betont, daß er in Zukunft bei allen Entscheidungen, die er bezüglich der Saarfrage zu treffen hat, die drei Saarpolitiker zu Rate ziehen will. Am selben Tag empfing der Kanzler erneut die drei Politiker Ney, Becker und Conrad. Die drei Saarpolitiker haben den Bundeskanzler darauf hingewiesen, daß sie nach wie vor den Standpunkt vertreten, die Saar sei staatsrechtlich deutsches Gebiet.

Der juristische Berater der verbotenen Demokratischen Partei Saar, Dr. Heinrich Schneider, lehnte vor der Presse in Bonn die Haltung des saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann in dessen Interview mit dem „Rheinischen Merkur" energisch ab. Schneider betonte, Hoffmann gäbe mit seiner Zusicherung, einer Volksabstimmung unter freien demokratischen Bedingungen zustimmen zu wollen, praktisch zu, daß im Saarland zur Zeit keine demokratischen Freiheiten bestünden. Schneider berief sich bei seinen Ausführungen auf ein soeben erschienenes Weißbuch des Deutschen Saarbundes, das die Protokolle über die Entstehung der saarländischen Verfassung enthält. Darin ist niedergelegt, daß sowohl Hoffmann wie sein jetziger Informationschef Hoppe bei den Verfassungsberatungen eine Volksabstimmung über den Status des Saarlandes eindeutig ablehnten.

Besonders kritisierte Schneider die wiederholte Bezugnahme Hoffmanns auf eine „Europäisierung", ohne daß er sich darüber äußerte, was er sich unter ihr vorstellt. Man könne aber aus dem Interview drei negative Feststellungen herauslesen: 1. eine Saarlösung müsse endgültig sein, 2. sie müsse die endgültige Trennung von Deutschland bringen, 3. der wirtschaftliche Anschluß an Frankreich müsse bestehen bleiben.

Die übergroße Mehrzahl der Saarbevölkerung sei sich darüber einig, daß Hoffmann und seine Freunde einer Trennung des Saarlandes von Deutschland zustimmen würden. Eine solche Trennung würde vom Saarvolk niemals gebilligt werden. An die Adresse der Bundesregierung gerichtet, sagte Schneider, man könne über alles verhandeln, nur nicht über eine Trennung der Saar von Deutschland. Juristisch bestehe überhaupt keine Notwendigkeit für eine Volksabstimmung an der Saar, denn 1934 hätten 91 Prozent der Saarländer für den Anschluß an Deutschland gestimmt. Seitdem sei niemals eine andere Entscheidung getroffen worden.

Die Regierung des Saarlandes hat sowohl dem Vorstand der Christlich-Demokratischen Union des Saarlandes wie auch der Deutschen Sozialdemokratischen Partei Saar mitgeteilt, daß ihre zur Registrierung erforderlichen Unterlagen mit den dazu notwendigen Erklärungen noch nicht vollständig seien. Zur Beschaffung der Unterlagen und Erklärungen, die sich insbesondere auf den wirtschaftlichen Anschluß der Saar an Frankreich beziehen, wurde den beiden Parteien eine Frist bis zum 10. Oktober 1952 gesetzt.

Europa-Rat soll Saarfrage prüfen

Holländischer Vorschlag angenommen — Verschiebung der Wahlen wahrscheinlich

Straßburg (UP). Der Hauptausschuß der Beratenden Versammlung des Europa-Rats beschloß, Delegierte nach Paris, Bonn und in das Saargebiet zu entsenden, die die Saarfrage prüfen sollen.

Die Delegierten sollen nach ihrer Reise der Beratenden Versammlung einen Bericht mit Vorschlägen zu einer Lösung der Saarfrage im Sinne einer Europäisierung des Gebiets vorlegen. Der Vorschlag war vom holländischen Delegierten Marius van der Goes van Naters gemacht worden, um eine Kompromißlösung zwischen den Anträgen der deutschen und der saarländischen Delegation herbeizuführen. In der Entschließung der deutschen Delegation war gefordert worden, daß die pro-deutschen Parteien des Saargebiets bei den vorstehenden Wahlen volle Freiheit genießen. Die Saar-Delegierten hatten demgegenüber beantragt, daß die Wahlen ohne jeden Druck von außen stattfinden sollen.

Der Beschluß des Hauptausschusses hat zur Folge, daß jede Saar-Aktion der Beratenden Versammlung bis zum Mai 1953, dem Zeitpunkt ihrer nächsten Tagung, verschoben wird. Die deutschen, französischen und holländischen Delegierten einschließlich der Sozialisten haben dem Beschluß des Hauptausschusses zugestimmt.

Der französische Außenminister Robert Schuman erklärte auf einer Pressekonferenz in Paris, die Zulassung pro-deutscher Parteien im Saargebiet hänge ganz von der Saarregierung ab. Der genaue Termin für die Wahlen sei von gewissen Antworten der deutschen Bundesregierung abhängig. Wahrscheinlich würde die Saarregierung aber aufgefordert werden, die Wahlen für kurze Zeit zu verschieben. Berichte, wonach eine dritte Macht, Großbritannien oder die USA, in der Saarfrage vermitteln würden, träfen auf keinen Fall zu.

Bisher seien für die Lösung des Problems außer den französischen noch keine annehmbaren Vorschläge gemacht worden. Ein Termin für die Fortsetzung der Besprechungen mit der Bundesrepublik sei noch nicht vereinbart worden. Schuman forderte erneut völlige gesetzgeberische und verwaltungsmäßige Autonomie für die Saar, die Ausübung der saarländischen Außenpolitik durch eine „nicht-saarländische Behörde" sowie die Aufrechterhaltung der Wirtschafts- und Währungsunion der Saar mit Frankreich. „Unter einem neuen Statut sollten die Wirtschaftsabkommen den neuen Abmachungen angepaßt werden", fügte Schuman hinzu, und sagte, Deutschland erkenne an, daß die Saar nicht existieren könne, wenn sie keine Waren mehr von Frankreich beziehen würde. Habe das Land allein mit der deutschen Industrie zu konkurrieren, dann würde die saarländische Industrie ausgeschaltet. Deutschland habe die besonderen Interessen Frankreichs im Saargebiet voll anerkannt, und Frankreich erkenne auf der anderen Seite an, daß die Saarländer im Grunde Deutsche seien.

Sozial- und kulturpolitische Beschlüsse

Die Beratende Versammlung des Europa-Rates nahm einstimmig eine Entschließung an, das Ministerkomitee des Europa-Rats zu ersuchen, einen Ausschuß zur Koordinierung des Eisenbahn-, Straßen- und Wasserstraßenverkehrs in Europa einzusetzen. Die Transportkosten sollen vereinheitlicht und eine engere Zusammenarbeit auf diesem Gebiet erzielt werden.

Auf dem Gebiet der Sozial- und Kulturpolitik wurde beschlossen: 1. ein europäisches Kreditinstitut zur Finanzierung eines umfassenden Wohnungsbaues, besonders in Deutschland und Italien, wo die Wohnungsnot außerordentlich groß sei, zu schaffen. 2. Einen Sozialausschuß aus Beamten der Sozialverwaltungen der Mitgliedstaaten ins Leben zu rufen, um die Sozialpolitik Europas zu koordinieren. 3. Das „UNESCO"-Abkommen über den internationalen Austausch von Kunstgegenständen, Büchern und Lehrmitteln zu ratifizieren. 4. Den provisorischen Flüchtlingsausschuß („PICMME") zur Förderung der Auswanderung aus Europa zu unterstützen, seine Tätigkeitsdauer zu verlängern und seine Befugnisse zu erweitern. 5. Einen Sonderfonds zur Eingliederung von Flüchtlingen in die europäische Wirtschaft zu gründen und diese Flüchtlinge zu unterstützen, soweit sie sich in einer Notlage befinden.

Zu ihrer 259. Konferenz über einen österreichischen Staatsvertrag werden die Außenminister-Stellvertreter Frankreichs, Englands und der USA am Montag in London zusammenkommen. Die Teilnahme eines Sowjetvertreters ist ungewiß.

Die SPD formt ihr Parteiprogramm

Lebhafte Diskussionen in Dortmund — Entscheidung fällt am Sonntag

Dortmund (UP). Der dritte Tag des sozialdemokratischen Parteikongresses stand im Zeichen der Aussprache über das umfangreiche Aktionsprogramm der SPD, zu dem rund 150 Abänderungsanträge eingegangen sind. Während die meisten Redner die Grundzüge des Programmentwurfs billigten, fanden sich kritische Stimmen zu einzelnen Punkten der Vorlagen.

Einzelne Redner empfahlen, das Programm kürzer, verständlicher und lebensnaher zu gestalten. Es sollte keine Versprechungen enthalten, die von der SPD nicht gehalten werden könnten. Auch eine stärkere Berücksichtigung innen- und wirtschaftspolitischer Probleme, der Jugendfragen und der Sozialpolitik wurde empfohlen. Ein besonderes Redaktionskomitee wird jetzt einen endgültigen Entwurf ausarbeiten, über den am Sonntag abgestimmt werden soll. In den Grundzügen dürfte es jedoch dem bereits bekannten Entwurf gleichen.

Dann hatte die SPD die deutsche Einheit in Freiheit und Frieden als das große nationale Ziel proklamiert. Jede Gemeinschaft mit anderen Völkern beginne für die SPD mit der Gemeinschaft mit der Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone und des Saargebiets. Die Außenpolitik der Bundesregierung wird von dem Programmentwurf der SPD abgelehnt. Den bisherigen Weg der Bonner Regierung nennt die Opposition „verhängnisvoll". Die deutsch-alliierten Verträge setzten früheres Besatzungsrecht als Vertragsrecht fort. Durch den Beitritt zum Europa-Rat habe Bonn die Loslösung des Saargebietes praktisch anerkannt und durch den Schumanplan die Entscheidung über die deutsche Montan-Industrie einer unkontrollierten Behörde ausgeliefert. Die SPD werde das deutsch-alliierte Vertragswerk bekämpfen und sich für eine Revision der Verträge einsetzen.

Berlin muß nach Auffassung der SPD wieder deutsche Hauptstadt werden. Bis zur Wiedervereinigung müsse der Abwehrkampf der Stadt durch wirtschaftliche und politische Hilfe aus dem Bundesgebiet unterstützt werden. Die SPD will auf innenpolitischem Gebiet, die politische und staatsrechtliche Einheit Deutschlands fordern und sich für einen gesamtdeutschen Bundesstaat mit einheitlicher Regierungsgewalt einsetzen.

Die Wirtschaftspolitik der SPD hat sich nach dem Programm zum Ziel gesetzt: die Erhöhung des Lebensstandards durch Produktionssteigerung, die gerechte Verteilung des volkswirtschaftlichen Ertrags und eine Stabilisierung durch Vollbeschäftigung. Die SPD verlangt ferner eine gerechte Verteilung des Einkommens, die Sozialisierung der Grundstoffindustrien sowie sozial gerechte Steuern. Sie anerkennt das Privateigentum der Bauern an Grund und Boden, verlangt aber eine Bodenreform zur Bekämpfung des „Herreneigentums der Großgrundbesitzer".

Querschnitt der Woche

Von Eduard Funk

Alcide de Gasperi wurde in der Bundesrepublik ein Empfang zuteil, wie er einem der bedeutendsten Staatsmänner Europas geziemt. Banketts und Besichtigungen, Ehrungen und vertrauliche Gespräche füllten das viertägige Programm seines Staatsbesuches, dessen politisches Ergebnis nach zwei Richtungen hin deutlich werden wird: Erstens wurde ein deutsch-italienisches Kulturabkommen in den wichtigsten Grundzügen konzipiert und eine Erweiterung des beiderseitigen Warenaustausches vereinbart. Zweitens kamen die Bundesrepublik und Italien überein, gemeinsam mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eine Union der Staaten Westeuropas anzustreben.

Unter der Vielfalt der internationalen Probleme ist gerade das Thema der Integration Europas in den letzten Tagen zum beherrschenden Mittelpunkt fast sämtlicher Diskussionen geworden. Ihr Schauplatz war vor allem Straßburg, das als Tagungsort von drei Parlamenten bereits die faktische Hauptstadt Westeuropas wurde. Aus der „Gemeinsamen Versammlung" der sechs Partner der Kohle-Stahl-Gemeinschaft bildete sich auf Antrag ihres Ministerrates eine „Verfassunggebende Versammlung" der Montanunion, während gleichzeitig die „Beratende Versammlung" des Europa-Rats die Diskussion wichtiger Wirtschaftsprobleme wieder aufnahm.

Aus dieser Dreigleisigkeit der parlamentarischen Gremien könnte allerdings leicht die Gefahr einer Verzettelung erwachsen, die jedoch weitgehend durch den Umstand gemildert wird, daß zumeist dieselben Politiker die führenden Rollen in allen drei Versammlungen spielen. Dennoch wurde vorsichtshalber inzwischen der Vorschlag gemacht, ein gemeinsames Sekretariat zu schaffen, das die Arbeit dieser Parlamente koordinieren und nach Möglichkeit sogar direkt steuern soll.

Am aktuellsten ist dabei im Augenblick die Verringerung der wirtschaftlichen Sorgen der westeuropäischen Länder, die aus der beschränkten Rohstoffbeschaffung, dem Kampf um die Märkte, aus Devisenschwierigkeiten und der Abhängigkeit von den USA resultieren. Es wurde deshalb bereits die Gründung einer Europa-Bank empfohlen und die Einberufung einer Währungskonferenz verlangt. Aber diese beiden Komplexe (Stabilisierung der Währungen und Erlangung von Investitionsmitteln) erfassen nur einen Teil der Gesamtprobleme, die — auf die einfachste Formel gebracht — aus der Erkenntnis stammen, daß die westeuropäische Wirtschaft einfach nicht mehr lebens- und konkurrenzfähig ist zwischen den russischen und amerikanischen Machtbereichen, wenn sie sich nicht in einem größeren Raum ohne Beschränkung durch Staatsgrenzen, durch Zölle und handelspolitische Strangulierungen entfalten kann.

Der Plan einer europäischen Wirtschaftsunion beschäftigt zwar schon geraume Zeit die Experten, aber er nahm nun doch zum ersten Mal greifbare Form an in dem Vorschlag, durch die zuständigen Ausschüsse der Straßburger Parlamente prüfen zu lassen, ob und in welchem Umfang auch die überseeischen Besitzungen der westeuropäischen Kolonialmächte in eine solche Union einbezogen werden könnten und welche praktischen Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit mit dem britischen Commonwealth bestünden. Denn darüber sind sich wohl alle Sachverständigen einig, daß der Westteil unseres übervölkerten Kontinents niemals zu einer — sagen wir — autarken Einheit gelangen kann, wenn ihm nicht andere Kraftreservoire angeschlossen werden, unter denen sich das afrikanische von selbst anbietet, nachdem Frankreich und Belgien dort riesige Gebiete besitzen, die größtenteils überhaupt noch nicht wirtschaftlich erschlossen sind.

Inwieweit England und die skandinavischen Staaten sich an einer politischen und wirtschaftlichen Integration Europas beteiligen werden, ist immer noch eine nicht zu beantwortende Frage. Vor allem zögert Schweden, einen weiteren Schritt in dieser Richtung zu tun, den es mit seiner bisherigen Neutralität nicht vereinbaren zu können glaubt. England dagegen sieht seine Interessen am stärksten außerhalb Europas engagiert, zumal es befürchtet, eine allzu enge Liierung mit einer europäischen Union könnte ihm von seinen Dominien verübelt werden. Gerade deshalb müßte man nun einmal in Südafrika, Kanada, Australien und Neuseeland, vielleicht auch in Indien sondieren, wie man dort über diese Probleme denkt.

Vielleicht ist man in London in dieser Hinsicht allzu ängstlich, denn die räumlichen Entfernungen zwischen Ländern und Kontinenten, die in der Politik des vorigen Jahrhunderts noch eine ausschlaggebende Rolle spielten, sind inzwischen auf wenige Flugstunden zusammengeschrumpft. Ein interessanter Beweis für das Zusammenrücken weit voneinander entfernter Staaten ist beispielsweise die Tatsache, daß Australien, Neuseeland und Südafrika sich an einem Nah-Ost-Pakt beteiligen wollen, der den militärischen Schutz des Orients gewährleisten soll. Seiner Verwirklichung stehen allerdings noch erhebliche Hindernisse im Wege.

Eines von ihnen ist der Versuch der Araber, einen selbständigen Sicherheitspakt zu schließen, der von den Westmächten unabhängig bleiben soll. Er wurde auf der soeben beendeten Tagung des Rates der Arabischen Liga nur deshalb verschoben, weil Ägypten ihn zu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

einer Einkreisung Israels ausbauen möchte. Das Thema Israel hat ohnedies im Nahen Osten die Gemüter wieder erheblich aufgerührt, seitdem die Bundesrepublik sich bereit erklärte, diesem Staat für drei Milliarden DM Waren zu liefern. Die Drohung der Araber, deswegen die Handelsbeziehungen mit uns abzubrechen, wurde in Bonn endlich mit dem längst fälligen Gegenzug beantwortet, diplomatische Missionen in allen Ländern des Orients zu errichten und das Beglaubigungsschreiben des deutschen Botschafters in Kairo sogar an den „König des Sudan" adressieren zu lassen.

An den Ausgangspunkt unserer heutigen Wochenchronik zurückkehrend, darf nicht unerwähnt bleiben, daß der italienische Ministerpräsident in seinen Gesprächen mit Dr. Adenauer auch den Saarkonflikt streifte. Es ist kein Geheimnis, daß de Gasperi schon seit langem sich um eine Entspannung zwischen Bonn und Paris in dieser heiklen Streitfrage bemüht. Möglicherweise ist es dieser Intervention zuzuschreiben, daß der Bundeskanzler und der französische Außenminister Schuman sich demnächst wieder treffen werden. Dabei könnte — um einen Ausdruck de Gasperis zu gebrauchen — schon viel zur „Entschärfung" der Situation geleistet werden, wenn man sich auf die Zulassung aller Parteien im Saarland und eine Verschiebung der Landtagswahlen einigen könnte. Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann deutete unter dem Druck der öffentlichen Meinung inzwischen an, daß auch er in dieser Beziehung zu Konzessionen bereit sein würde.

In der Tat ist die „Konzession" immer das richtige staatsmännische Rezept, wenn man gegensätzliche Auffassungen überbrücken will. Dies gilt ebenso für die europäische Integration wie für die Saarfrage und erst recht für das Problem der deutschen Wiedervereinigung, das durch die in Moskau überreichte Antwort des Westens auf die letzte Deutschlandnote der Sowjetunion allerdings wohl nur wenig Förderung erfuhr. Die SPD hat auf ihrem Parteitag in Dortmund deswegen die Bundesregierung und die Westmächte scharf getadelt und wiederum ihre alte Forderung nach einer Vier-Mächte-Konferenz proklamiert. Ob sie damit Erfolg hat, muß jedoch bezweifelt werden, es sei denn, man wäre sowohl in Moskau wie in den drei Hauptstädten der Westalliierten zu „Konzessionen" bereit, die etwa in einem Verzicht auf eine bestimmte Reihenfolge der Tagesordnung einer solchen Konferenz bestehen könnten.

Der Vorschlag, einzelne Kommissionen gleichzeitig über freie Wahlen, über eine gesamtdeutsche Regierung, über einen Friedensvertrag etc. beraten zu lassen, ist jedenfalls nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Denn die Kardinalfrage, um die es doch primär bei einer solchen Vier-Mächte-Konferenz geht, bleibt die Ermittlung der wirklichen Absichten der Sowjetunion, denn erst dann kann restlose Klarheit darüber gewonnen werden, ob sie in der Tat eine Wiedervereinigung Deutschlands wünscht und ob weitere Verhandlungen mit ihr sinnvoll erscheinen. Da wir Deutschen leider ohnmächtig zusehen müssen, was die Mächtigen dieser Welt über uns beschließen werden, bleibt uns zunächst nur übrig, weiterhin darauf zu hoffen, daß eines Tages vielleicht doch noch Vernunft und Recht über Gewalt und Ideologie obsiegen werden.

Scharfer Angriff Moskaus gegen Kennan

Moskau (UP). Unter der Überschrift „Verleumder unter der Maske eines Diplomaten" richtete die „Prawda", das Organ der sowjetischen KP einen selbst für sowjetische Verhältnisse ungewöhnlich scharfen Angriff gegen den amerikanischen Botschafter George Kennan. „Kennan", schreibt die Zeitung, „kann mit seiner bösartigen Feindschaft gegen die Sowjetunion nicht an sich halten". An anderer Stelle heißt es, der Botschafter benutze jede Gelegenheit, die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zu verschlechtern. Es ist das erste Mal, daß eine sowjetische Zeitung einen amerikanischen Diplomaten in Moskau einer derartig heftigen Kritik unterzieht. Hiesige westliche Diplomaten schließen die Möglichkeit nicht aus, daß der Kreml um die Abberufung ersuchen wird. Kennan wird aber trotz der Angriffe Anfang Oktober nach Moskau zurückkehren, verlautet aus Kreisen der amerikanischen Botschaft in London. Kennan selbst lehnte jeden Kommentar zu dem Artikel der „Prawda" ab. Kennan weilt zur Zeit in London, wo soeben eine Geheimsitzung amerikanischer Diplomaten beendet wurde.

SPD-Parteitag in Dortmund

Unser Bild zeigt den stellvertretenden ersten Vorsitzenden der Partei, Erich Ollenhauer, bei einer Ansprache. Im Hintergrund das Bildnis des verstorbenen ersten Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher

Adenauer erbittet Wehners Material

Deutscher Luftverkehr wird vorbereitet — Beschwichtigung der Araber

Bonn (E.B.). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den SPD-Bundestagsabgeordneten Wehner gebeten, ihm das Material über ein angebliches Ost-West-Komplott zur Verfügung zu stellen, da der Besitz des Materials von entscheidender Bedeutung für Maßnahmen auf dem Gebiet der Außenpolitik sein könne.

Ein Regierungssprecher teilte mit, daß dieses Ersuchen des Bundeskanzlers Wehner schriftlich mitgeteilt worden sei, nachdem das Bundeskabinett sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt hatte. Wehner hatte auf dem SPD-Parteitag in Dortmund Enthüllungen über geheime Ost-West-Kontakte angekündigt, mit denen Versuche zur Aufrechterhaltung der Spaltung Deutschlands bewiesen werden könnten.

Die Bundesregierung hat die Gründung einer „Luftverkehrsbedarf-GmbH." beschlossen, die nach Mitteilung des Bundesverkehrsministers Dr. Seebohm die Gründung einer deutschen Luftverkehrsgesellschaft und die Aufnahme des deutschen Zivil-Luftverkehrs nach der Ratifizierung des Deutschlandvertrages vorbereiten soll. Der deutsche Luftverkehr könne voraussichtlich im kommenden Frühjahr aufgenommen werden, immer jedoch unter der Voraussetzung, daß die deutsch-alliierten Verträge ratifiziert werden, die Deutschland die Lufthoheit wiedergeben.

Die deutsche Luftverkehrsgesellschaft werde nach den bisherigen Plänen mit etwa 30 Maschinen — 15 zweimotorigen und 15 viermotorigen — innerdeutsche, innereuropäische und überseeische Linien befliegen. Da die Lieferfrist bei der guten Beschäftigungslage in der Flugzeugindustrie der Welt augenblicklich etwa zwei Jahre betrage, werde die Luftfahrtgesellschaft zunächst gezwungen sein, von bestehenden internationalen Luftfahrtgesellschaften Maschinen zu kaufen.

Die vorbereitende Gesellschaft, die jetzt gegründet werden soll, wird ein Stammkapital von 6 Millionen DM haben und ihren Sitz selbst bestimmen. Beteiligt werden voraussichtlich im wesentlichen der Bund, die Länder, interessierte Städte, möglicherweise auch die Bundespost und die Bundesbahn sein. Die freie Wirtschaft werde sich vermutlich erst an der Gründung der endgültigen Gesellschaft beteiligen. Seebohm erklärte, daß mit der Ausbildung von deutschen Piloten auch erst nach der Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge begonnen werden dürfe. Sie werde aber jetzt schon vorbereitet.

Das Bundeskabinett beriet außerdem den Entwurf eines Bundesnotenbankgesetzes, ohne jedoch endgültige Beschlüsse zu fassen. Dem Bundeskabinett liegen zwei Vorschläge zur Entscheidung vor. Der des Bundesfinanzministers sieht die Beibehaltung der Landeszentralbanken vor, derjenige des Bundeswirtschaftsministers will die Landeszentralbanken abschaffen und aus ihnen Filialen der Bundesnotenbank machen.

Zu Beginn der Freitagsitzung, der 250. Sitzung des Kabinetts, hielt der Bundeskanzler eine Jubiläumsansprache und dankte den Ministern für ihre Mitarbeit.

Die Bundesrepublik wolle mit ihren Wiedergutmachungsleistungen an Israel in keiner Weise Politik gegen die ihr befreundeten arabischen Länder betreiben, schreibt das Regierungsbulletin. Die Bundesrepublik habe gerade heute gegenüber Kairo, Damaskus, Bagdad und Beirut den Wunsch, die guten Beziehungen zueinander durch eine verstärkte Zusammenarbeit in politischer und wirtschaftlicher Weise zu fördern. In den nächsten Wochen würden überall in den arabischen Staaten deutsche Geschäftsträger zum erstenmal nach dem Kriege ihre Arbeit aufnehmen. Es sei zu erwarten, daß diese direkte Verbindung zwischen der Bundesrepublik und den arabischen Ländern die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der arabischen Welt beträchtlich befruchten werde.

Frankreich dementiert Wehner

Paris (UP). Ein offizieller Sprecher des französischen Außenministeriums dementierte kategorisch die Behauptungen des deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Herbert Wehner, daß Frankreich und die Sowjetunion Geheimverhandlungen über die Aufrechterhaltung der Spaltung Deutschlands geführt hätten. Er bezeichnete die Ausführungen Wehners als „reine Phantasie" und betonte, daß Frankreich sich seinen Verbündeten USA und Großbritannien gegenüber stets streng loyal verhalten habe. Auf die weitere Frage, ob Frankreich eventuell mit Einverständnis der USA und Großbritanniens ähnliche Verhandlungen begonnen habe, antwortete der Sprecher: „Jetzt begeben wir uns in das Reich der Phantasie. Ich kann auch nicht einen Augenblick glauben, daß Präsident Truman oder Winston Churchill sich zu solchen Handlungen hergeben würden."

Bundesrat änderte das Familienrecht

Gegen letzte Entscheidungsgewalt des Mannes — Revision des Regierungsentwurfs

Bonn (E.B.). Der Bundesrat hat den Regierungsentwurf über die seit Jahren heftig diskutierte Gleichberechtigung von Mann und Frau mit zahlreichen Änderungswünschen im ersten Durchgang gebilligt. Die Vorlage geht jetzt an den Bundestag zur ersten Lesung.

Das sogenannte Familienrechtsgesetz soll das bisherige im Bürgerlichen Gesetzbuch verankerte patriarchalische Recht durch eine „gesunde Eheordnung" ersetzen. Der Bundesrat hat sich dieser Ansicht mit großer Mehrheit angeschlossen, jedoch bei der Beratung des Entwurfs darauf hingewiesen daß die Familienrechtsreform auf keinen Fall eine „Konfliktsordnung" sein dürfe

In der Diskussion sprachen sich die Bundesländer, außer Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, gegen ein einseitiges Entscheidungsrecht des Mannes bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ehegatten aus und billigten einen Änderungsantrag des Rechtsausschusses. Dieser sieht eine Neufassung des Paragraphen 1354 im Bürgerlichen Gesetzbuch in der Weise vor, daß die Ehegatten alle Angelegenheiten, die Ehe und Familie betreffen, in gegenseitigem Einvernehmen zu regeln haben. Dabei hat jeder Ehegatte auf den Willen des anderen Rücksicht zu nehmen. Der Regierungsentwurf sah in diesem Punkt eine letzte Entscheidungsgewalt des Mannes vor.

Mit 19 gegen 19 Stimmen lehnte der Bundesrat einen Änderungsantrag des Rechtsausschusses ab, der geschiedenen Frau zu ermöglichen, im Falle ihrer Wiederverheiratung dem Namen des Mannes an Stelle ihres Mädchennamens den früheren Ehenamen anzufügen. Die Regierungsfassung bleibt also bestehen, in der lediglich festgelegt wird, die Frau könne ihrem Mädchennamen dem Namen des Mannes anfügen.

Die Länder sprachen sich mit großer Mehrheit gegen die im Regierungsentwurf vorgesehene Änderung des Ehescheidungsrechts aus, da sie weder mit der Gleichberechtigung unmittelbare Verbindung habe, noch nationalsozialistisches Gedankengut enthalte.

Abgelehnt wurde ein gemeinsamer Antrag der Länder Hessen und Hamburg, in dem jedem Elternteil zugestanden wird, das Vormundschaftsgericht anzurufen, wenn sie sich nicht über eine das Wohl des Kindes wichtige Angelegenheit einigen können. Ebenfalls abgelehnt wurde ein Antrag der beiden gleichen Länder, den Eltern solle die Vertretung des Kindes gemeinschaftlich zustehen. Es bleibt also bei dem Regierungsentwurf, der dem Vater die Vertretung in entscheidendem Umfang überträgt.

Hessen konnte auch mit einem Antrag nicht durchdringen, die in der Regierungsvorlage enthaltene „Risikoprämie" bei ungleichem Zugewinn eines Ehegatten einzuschränken.

Mietenerhöhung gebilligt

Der Bundesrat billigte schließlich bei Stimmenthaltung der Länder Niedersachsen, Bayern und Berlin die Regierungsverordnung über eine zehnprozentige Erhöhung der Mieten im Althausbesitz. Die Länder wünschen jedoch, daß der Aufschlag nicht, wie in der Verordnung vorgesehen, rückwirkend vom 1. April sondern erst am 1. Oktober 1952 in Kraft tritt. Die Regierungsverordnung war schon im März vom Bundestag gebilligt worden. Auf Antrag des Landes Hessen ersuchte der Bundesrat gleichzeitig die Bundesregierung, durch gesetzgeberische Maßnahmen sicherzustellen, daß die Mietpreiserhöhung tatsächlich für die Substanzerhaltung verwendet wird. Die Verordnung gestattet, die Miete für Wohnraum, der vor dem 1. April 1924 bezugsfertig geworden ist, um zehn Prozent zu erhöhen.

Um die Rechtseinheit im ganzen Deutschland zu festigen, hatte die Bundesregierung ein Gesetz über die innerdeutsche Rechts- und Amtshilfe in Strafsachen vorgelegt, dem der Bundesrat im ersten Durchgang zustimmte. Der Entwurf sieht eine Auslieferung von Straffälligen an die Ostzone unter gewissen Beschränkungen, zum Beispiel, wenn Todesstrafe zu erwarten ist, vor.

Dem Regierungsentwurf eines ersten Gesetzes zur Vereinfachung des Einkommensteuergesetzes stimmte der Bundesrat mit Abänderungen zu. Die Länder billigten bei vier Enthaltungen eine Erhöhung der im Gesetz vorgesehenen Sonderausgabenpauschale von jährlich 468.— DM auf 780.— DM, da nur dadurch eine fühlbare Entlastung der Lohnsteuerstellen erreicht werde. Die Vorlage geht jetzt an den Bundestag.

Die Behandlung des Tabaksteuergesetzes und des Gesetzes über die Besteuerung des Branntweinmonopols wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Zwei Säuglinge wurden verwechselt

Amtsgericht entscheidet: Tausch fand statt

Hannover (UP). Das Amtsgericht in Rinteln an der Weser hat in einem amtlichen Beschluß mitgeteilt, daß am 8. Januar 1949 im Kreiskrankenhaus in Rinteln zwei Babys vertauscht worden sind. Die beiden damals vertauschten Babys sind die heute fast 4 Jahre alten Knaben Wolfgang Weiß, uneheliches Sohn der Witwe Fiedler aus Friedrichswald und Wilfried Dreier, Sohn des Ehepaars Dreier aus Rolfshagen, Kreis Grafschaft Schaumburg.

Dieser Beschluß stellt die Mütter der beiden Knaben vor die nun unabwendbare Tatsache, daß sie, ohne es zu wissen, ein fremdes Kind aufgezogen haben. Die Eltern der Knaben haben sich bis jetzt noch nicht entschließen können, ihre beiden Kinder auszutauschen. Beide Mütter weinten, als der Amtsgerichtsrat den Beschluß verkündete.

Der Erbbiologe Prof. Löffler (Hannover), der zusammen mit seinem Mitarbeiter Dr. Ritter das zu dem Gerichtsbeschluß führende erbbiologische Gutachten abgegeben hat, äußerte sich vor Pressevertretern in Hannover über diesen, wie er sagte, seltenen und fast einzig dastehenden Fall der Babyvertauschung. Sein Gutachten sei nach wochenlanger Arbeit fertiggestellt worden, und es bestehe kein Zweifel daran, daß die beiden Babys damals vertauscht wurden. Dies gehe aus den Schädelformen, den Vergleichen der Ohren, Nase, Hände und Füße ganz klar hervor.

Eine Insel tauchte aus dem Meer auf

Vulkanausbruch im Stillen Ozean

Tokio (UP). Das landhungrige Japan ist um eine Insel reicher geworden. Doch hat sich bisher niemand die Mühe genommen, auf dem kleinen Eiland, das aus vulkanischem Schlamm und Lava besteht, die Flagge mit der aufgehenden Sonne zu hissen.

Die Insel tauchte vor wenigen Tagen im Verlauf gewaltiger vulkanischer Eruptionen etwa 200 Seemeilen südlich von Tokio aus der See auf. Das 200 Tonnen große Küstenwachschiff „Cayo Maru", das vor drei Tagen mit 22 Mann Besatzung und neun Geologen zu dem neuen Eiland auslief, um die Eruptionen aus der Nähe zu beobachten, wird seitdem vermißt. Eine Reihe von japanischen Küstenwachschiffen und Flugzeugen, die zur Suche nach den Vermißten gestartet waren, zogen sich aus dem Gefahrenherd zurück, als plötzlich eine grünliche Rauchsäule fast 5000 Meter hoch in den Himmel schoß und unter unterirdischem Grollen ein neuer Ausbruch erfolgte. Man fürchtet, daß das kleine Boot mit Mann und Maus verloren gegangen ist.

Der Sudan wünscht Unabhängigkeit

London (UP). Führende sudanesische Politiker, die sich zur Zeit in London aufhalten, brachten zum Ausdruck, daß der Sudan noch in diesem Jahr die Erfüllung seiner Forderung nach Selbstregierung erwarte. Unter der Führung von Sayed Sir Abdel Rahman el Mahdi verhandelt eine sudanesische Delegation zur Zeit mit britischen Regierungsbeamten über den künftigen Status des Sudan.

„La Sybille" war nicht intakt

Technische Mängel führten zur Katastrophe

Toulon (UP). Verschiedene Hinweise und Aussagen lassen vermuten, daß das Unterseebootunglück an der französischen Mittelmeerküste nicht auf menschliches Versagen, sondern auf technische Mängel zurückzuführen war. Der 21jährige Funker de Gal, der zusammen mit 47 Kameraden in 700 Meter Tiefe den Tod fand, hatte wenige Tage vor dem Unglück seiner Mutter in einem Brief berichtet, daß „La Sybille" in letzter Zeit buglastig gewesen sei. „Wir hatten oft große Schwierigkeiten", schrieb er wörtlich, „wieder an die Oberfläche zu kommen". Ein französischer Marineoffizier aus Toulon wußte zu berichten, daß das Unglücksboot vor zwei Monaten in größerer Tiefe den Rudern nicht mehr gehorcht habe. Nach seiner Darstellung hatte das Boot damals fast 40 Minuten völlig manövrierunfähig und unbeweglich wie ein Wrack über dem Meeresgrund gelegen. Wie die französische Marinepräfektur von Toulon inzwischen bekanntgab, wird in den nächsten Tagen ein Untersuchungsausschuß zusammentreten, um Nachforschungen und Verhöre über die möglichen Ursachen des Unglücks anzustellen.

Waren technische Mängel für die U-Boot-Katastrophe verantwortlich?

Das 775 Tonnen große französische U-Boot „La Sybille", das östlich von Toulon mit 48 Mann an Bord gesunken ist, war, wie sich jetzt herausstellt, schon seit mehreren Monaten nicht völlig manövrierfähig. Die französische Marine hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. Die „Sybille" war 1951 zusammen mit drei anderen Booten von der britischen Admiralität zu Ausbildungszwecken an die französische Kriegsmarine leihweise übergeben worden. (Unser Bild).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Gegen Nationalismus und Dogmatismus

Kongreß der Liberalen Internationale — Blücher wünscht liberale Massenbewegung

Straßburg (UP). Der fünfte Jahreskongreß der Liberalen Internationale wurde in Anwesenheit von Delegierten aus 16 Ländern eröffnet. Der erste Tag des Kongresses stand unter dem Thema, wie Nationalismus und Dogmatismus als „Geißeln" einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Völkern überwunden werden könnten.

Der belgische Senator Roger Motz übte in seiner Eröffnungsansprache scharfe Kritik an den christlichen Parteien der Schumanplanstaaten, die eine „Christliche Internationale" zur Unterstützung des Vatikans schaffen wollten, und griff die Sozialisten an, die jede Vereinigung Europas ablehnten, die nicht auf der Grundlage des Sozialismus erfolge. Ebenso scharf lehnte Motz den Nationalismus ab, wobei er auf die Politik der südafrikanischen Regierung verwies, die heute eine Gefahr für Afrika und Europa darstelle. Jede internationale Zusammenarbeit, forderte Motz abschließend, müsse von liberalen Grundlagen ausgehen. Verschiedene politische und religiöse Anschauungen sowie Rassenunterschiede dürften sie nicht mehr behindern. Im gleichen Sinne sprach sich der französische Radikalsozialist Yvon Delbos aus.

Vizekanzler Blücher betonte in seiner Ansprache, die erstaunliche Wiedergesundung der deutschen Industrie nach dem Kriege sei im wesentlichen der liberalen Wirtschaftspolitik zu danken. Deutschland und Europa hätten ein neues Schicksal und einen neuen Willen zum Leben. Damit die liberalen Grundsätze jedoch zum Durchbruch kommen könnten, müsse die liberale Bewegung zu einer Massenbewegung werden. Alle Möglichkeiten sollten ausgeschöpft werden, um den Völkern die liberalen Gedankengänge nahezubringen.

Der Führer der Liberalen Partei Kanadas, H. M. Sinclair, sagte, viele Deutsche würden sich wahrscheinlich bei der Erinnerung an die Zeiten Goethes, Schillers und Beethovens die Frage vorlegen, ob Deutschland nicht einen noch größeren Beitrag zur europäischen Kultur geliefert hätte, wenn es ein loser Staatenbund geblieben wäre. „Es hätte eine gemeinsame Sprache, Tradition und die gleiche wirtschaftliche Entwicklung gegeben. Aber Bayern, Württemberger, Sachsen und Westfalen würden noch mehr von ihren nationalen Rechten und ihrer Kultur bewahrt haben, als Schotten und Walliser in Großbritannien.

VOM TAGE

Der italienische Ministerpräsident de Gasperi sandte dem Bundeskanzler ein Danktelegramm, in dem es heißt, daß der Gedankenaustausch während des Staatsbesuches die gegenseitigen Beziehungen vertieft habe.

Die isländische Regierung hat Dr. Kurt Oppler das Agrément als außerordentlichem Gesandten der Bundesrepublik in Reykjavik erteilt. Oppler ist seit April 1952 im Auswärtigen Amt tätig.

Staatssekretär Hallstein ist in London eingetroffen, um seinem früheren Lehrer für Völkerrecht, Professor Martin Wolff, das Bundesverdienstkreuz zu überreichen.

Die Vereinten Nationen sollen sich zu einer gesetzgebenden Körperschaft für eine „Weltregierung" erklären, forderte die zweite Konferenz zur Errichtung einer Weltregierung in London.

4,2 Millionen DM haben die US-Behörden für den deutsch-afrikanischen Austausch von Studenten, Professoren, Forschern und Lehrern zur Verfügung gestellt.

Der britische Außenminister Eden stattete dem Hauptquartier der britischen Besatzungstruppen in Österreich in Klagenfurt einen Besuch ab.

Keine französische Regierung werde es je bewilligen, daß die UN das Tunesienproblem in die Hand nehmen, erklärte der französische Außenminister Schuman in Paris.

Nach Dr. Schacht hat die iranische Regierung nun auch den belgischen Finanzsachverständigen Camille Gutt, der früher Präsident der Weltbank war, nach Teheran eingeladen.

Eden und Schuman werden erst nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen an der Vollversammlung der Vereinten Nationen teilnehmen.

Bei einem neuen Zwischenfall wurden im UN-Gefangenenlager auf der Insel Cheju neun kommunistische Gefangene verwundet.

Lest die Ettlinger Zeitung

Ernste britisch-amerikanische Spannungen

Wegen des Pazifik-Paktes — Militärkonferenz in Honolulu beendet

Honolulu (UP). Mit der Bekanntgabe, daß Pläne für eine enge militärische Zusammenarbeit im pazifischen Raum ausgearbeitet wurden, ging nach dreitägiger Dauer eine geheime Militärkonferenz der drei Pazifikpakt-Staaten Australien, Neuseeland und USA zu Ende.

Nach Abschluß der Konferenz veröffentlichte das Hauptquartier von Admiral Radford in Pearl Harbor ein Kommuniqué, aus dem zu entnehmen ist, daß die erste Militärkonferenz der Pazifikpakt-Staaten ein militärisches Verbindungssystem zum gegenseitigen Austausch militärischer Informationen und zur schnellen gemeinsamen Beschlußfassung für den Fall einer bewaffneten Aggression im Pazifik geschaffen worden sei.

Die drei Delegierten — Admiral Radford (USA), Generalleutnant Rowell (Australien) und Generalmajor Gentry (Neuseeland) — beschlossen, daß ein beratender Ausschuß des Militärkomitees „je nach Bedarf" einberufen werden kann. Im Konferenz-Kommuniqué wird erneut betont, daß im Augenblick keine organisatorische Erweiterung des zur Sicherstellung der militärischen Zusammenarbeit der drei Staaten geschaffenen Komitees vorgesehen ist.

In London ist man über den Ausschluß Großbritanniens von den Beratungen und besonders über die Tatsache verstimmt, daß Großbritannien von jeder Entscheidung innerhalb des Paktes nicht vor dem Beschluß, sondern nachdem er gefällt ist, unterrichtet werden soll.

Einer der Beamten des Foreign Office erklärte, es handle sich bei der Betrachtung des Pazifik-Paktes um eine Krise, die ebenso grundsätzlicher Art sei, wie die Entscheidung, nach der keine Geheimnisse über die Atomforschung ausgetauscht werden. Durch die Bindungen des Commonwealth sei Großbritannien verpflichtet, Australien und Neuseeland zu Hilfe zu kommen, falls sie in einen Krieg verwickelt werden. Nach dem Abschluß des Pazifik-Paktes könne Großbritannien jetzt in einen Krieg verwickelt werden, der durch ein nebensächliches, durch die USA verursachtes Ereignis hervorgerufen worden sei. Der Pazifik-Pakt sieht in seinem Artikel 5 vor, daß Australien und Neuseeland zur Kriegführung verpflichtet sind, falls ein US-Flugzeug abgeschossen oder ein US-Kriegsschiff versenkt wird, während es auf Patrouillenfahrt in der Straße von Formosa ist. Dies sei auch der wahre Grund, warum sich Großbritannien von der US-Politik hinsichtlich der „Neutralisierung Formosas" abgesetzt habe.

Einer der Gewährsleute bezeichnete den Abschluß des Pazifik-Paktes durch die USA als eine „direkte amerikanische Intervention in der Angelegenheit des Commonwealth". Australien und Neuseeland betrachteten den Pakt zwar mehr als eine Sicherung gegen ein Wiederaufleben einer möglichen japanischen Aggression, die Vereinigten Staaten wünschten jedoch, diesen Pakt als einen Schild gegen eine sowjetische Aggression auszubauen und betrieben die Eingliederung Japans, der Philippinen und Indonesiens in das Vertragswerk.

Wie hierzu aus Washington verlautet, rechnet man dort in unterrichteten Kreisen damit, daß Großbritannien erneut darum nachsuchen wird, an den künftigen Sitzungen des Pazifischen Rates, der unter dem Pazifik-Pakt gebildet wurde, teilzunehmen. Die USA haben eine solche britische Forderung dieser Tage mit der Begründung abgelehnt, daß die Zulassung Großbritanniens zu dieser Sitzung auch den Philippinen, den Nationalchinesen und anderen Nationen das Recht zur Teilnahme einräumen würde. Aus Washington verlautet weiter, daß die USA befürchten, eine Teilnahme Großbritanniens an den Verhandlungen des Pazifischen Rates werde bei den asiatischen Völkern die Erinnerung an die Zeit des Kolonialismus wieder wachrufen.

Von der Majestät des Dienens

Den Diskussionen längst entrückt — Elly Ney 70 Jahre alt

Die führende deutsche Pianistin Professor Elly Ney begeht am 27. September ihren 70. Geburtstag.

Die Zeit, die ihr noch vergönnt ist, in voller künstlerischer und menschlicher Reife zu wirken, ist kostbar. Wir sollten deshalb in diesen Septembertagen, in denen Elly Ney als führende deutsche Pianistin ihren 70. Geburtstag begeht, unsere Liebe und Achtung ihrem Lebenswerk zuwenden, das von der Majestät des Dienens erfüllt war. Und wir sollten die

Jahre der Mißverständnisse vergessen, in denen eine verklausulierte Bürokratie die reine Priesterin der Kunst Beethovens zum Schweigen verurteilen wollte.

Interpretierende Kunst, das bedeutet für die Tochter eines aktiven Feldwebels und einer Musiklehrerin das völlige Aufgehen der Persönlichkeit in der Demut der Deutung und Nachgestaltung des größeren Werkes. Als man von dieser Frau verlangte, sie solle vom Konzertpodium zurücktreten, da hatte sie dieses Zurücktreten längst in einem tieferen und gültigeren Sinne gelernt. Und wenn diese Frau dann den Kampf mit den Stadtvätern Bonns aufnahm, mit ungleichen Waffen, dann nur, um der Kunst weiterhin dienen zu können.

Darum gibt es für sie auch keine verlorenen Jahre, denn sie ist in ihrer Einsamkeit noch an Würde und geistiger Bedeutung gewachsen. Elly Ney blieb in ihrer Aufgabe versunken, das Unwägbare im Kunstwerk zu finden, aufzunehmen. Sie horcht auf die inneren Stimmen mit der Bereitschaft des hohen Alters für die aufgelöste Stille, in dem feinfühligen Erfassen eines musikalischen Stoffes, vor dem sie sich verantwortet. Sie will nicht über den Meisterwerken der Musik stehen, und noch heute gesteht sie aus ihrem Konzerterlebnis, daß sie sich wie hilflos und bittend mit den späten Sonaten Beethovens auseinandersetzt. Zweifel am Gelingen, das ist ihre Ehrfurcht, ihre stumme Zwiesprache mit den Genien der Musik, die sich ihr immer wieder neigen.

Wohl selten hat eine Künstlerin die gebieterische Strenge der Kunst so erfaßt wie Elly Ney. Sie weiß um die Ferne und Unfaßbarkeit dieser Dinge, fürchtet sie und verkriecht sich nicht hinter dem Selbstbewußtsein der großen Virtuosin. Wie Furtwängler lehnt sie die Anmaßung ab, etwas Endgültiges und Abgeschlossenes geben zu wollen, wehrt sich gegen die Lehre von einem festen Vortragsprinzip. Mit ihrem Können, mit der ergriffenen Leidenschaftlichkeit ihres Spieles, dem sie mit dem ganzen Einsatz ihres Wesens anging, errang sie schon vor Jahrzehnten internationalen Ruhm. Bezeichnend für den Ernst ihrer Hingabe ist die Episode an ihrem Anfang, als sie 1901 mit neunzehn Jahren bereits am Flügel überall Begeisterung entfachte und sich dann mit der Auszeichnung zweier Preise an das Studium bei Emil von Sauer in Wien machte.

Manche ihrer Deutungen sind selbstverständlich subjektiv, und ständig ergaben sich für sie neue Aspekte, wenn sie immer wieder den gewaltigen Werkkreis Beethovens umschritt. Unzerstörbar und unbegrenzt aber blieb die Wirkung dieses Werkes, in dessen kühnen Bau sie den inneren Raum betrat: als Wächterin und Seherin. Diese innere seherische und dienende Kraft ist es, die das weitgespannte Schaffen von Elly Ney bestimmt.

Dibelius reist im November nach Moskau

Drei Landesbischöfe begleiten ihn — Ost-CDU lud Niemöller ein

Berlin (UP). Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands, Bischof Dibelius, wird nach Mitteilung aus Kirchenkreisen in Berlin die Einladung des russisch-orthodoxen Patriarchen Alexej zu einem Besuch in Moskau annehmen und Ende November in Begleitung von drei evangelischen Landesbischöfen und einer Gruppe kirchlicher Juristen in die sowjetische Hauptstadt reisen.

Die Mehrheit der von ihm befragten zwölf Ratsmitglieder hat die Reise des Bischofs befürwortet, die durch die Teilnahme weiterer hoher Würdenträger der Evangelischen Kirche Deutschlands an Bedeutung gewinnt. Die russische Einladung an Dibelius ging nicht — wie vorher irrtümlich gemeldet — von dem Moskauer Metropoliten Nikolai, sondern von dem Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, dem Patriarchen Alexej, persönlich aus. Bischof Dibelius beabsichtigt, die deutsche Öffentlichkeit in den nächsten Tagen über seinen Beschluß und die Beweggründe seiner Reise nach Moskau aufzuklären.

Kreise der evangelischen Kirche in Berlin haben den Eindruck, daß man auf sowjetischer Seite dem Besuch von Bischof Dibelius auch politische Bedeutung beimißt, da die Haltung und Einstellung des Bischofs bekannt ist. Dibelius pflegt bei gelegentlichen Besuchen in Karlshorst weder vor General Tschuikow noch vor Botschafter Semjonow ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Man hält deshalb keineswegs den Gedanken für abwegig, daß sich Moskau mit dem Bischof einen „wirklichen Deutschland-Sachverständigen" eingeladen habe, der sich nicht scheut, unangenehme Wahrheiten auszusprechen. Es wird damit gerechnet, daß Dibelius in Moskau auch Gelegenheit erhalten wird, mit hochgestellten politischen Funktionären zu sprechen. Die kirchlichen Kreise Berlins sind sicher, daß Dibelius in erster Linie nach dem Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen forschen wird.

Kirchenpräsident D. Niemöller wird als in den beiden auf die gesamtdeutsche evangelische Synode in Elbingerode folgenden Wochen auf eine neue Predigt- und Vortragsreise in die sowjetisch besetzte Zone begeben.

Naguib gab 453 Offizieren den Abschied

Bonn soll mehr Handel mit Kairo treiben

Kairo (UP). Der ägyptische Ministerpräsident General Naguib hat seit seinem Staatsstreich insgesamt 453 Offizieren der ägyptischen Streitkräfte den Abschied erteilt. Unter den Entlassenen befinden sich auch drei Generale.

Der ehemalige deutsche Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht, der auf Einladung General Naguibs vier Tage in Ägypten weilte, um der ägyptischen Regierung seine Erfahrungen in finanztechnischen und wirtschaftlichen Fragen zur Verfügung zu stellen, ist von Kairo nach Frankfurt zurückgeflogen. Vor seinem Abflug hatte Schacht der ägyptischen Handelskammer einen Besuch abgestattet, wobei er mit führenden ägyptischen, deutschen und anderen ausländischen Geschäftsleuten und Industriellen zusammentraf. In einer kurzen Ansprache erklärte der Präsident der Kammer, Abdel Meguid el Rimalt: „Wir hoffen, daß Westdeutschland versuchen wird, seinen Konsum an ägyptischer Baumwolle mit allen Mitteln zu steigern, um uns damit die Bezahlung landwirtschaftlicher und industrieller Maschinen, die wir aus Deutschland beziehen, zu ermöglichen". Mit Finanzminister el Emari hat Schacht die Grundzüge für die Auflage neuer Schatzanweisungen ausgearbeitet, die als Entschädigung für Landbesitz dienen sollen, der im Rahmen des Bodenreformprogrammes der ägyptischen Regierung enteignet werden wird.

Zehn Tage im Eise des Nordens

In Grönland notgelandete Flieger gerettet

Thule (UP). Einem mit Schneekufen ausgerüsteten Transportflugzeug vom Typ „Dakota" gelang es, neun Flieger, die nach einer Notlandung seit zehn Tagen im Eis Grönlands ausharren mußten, zu bergen. Die Aktion dauerte deshalb solange, weil immer wieder neue Schneestürme die Landung von Hilfsflugzeugen unmöglich machten. Die Geretteten (elf Engländer und ein Amerikaner) bildeten die Besatzung einer viermotorigen Transportmaschine der britischen Luftstreitkräfte, die während eines Sturmes vor zehn Tagen über Grönland notlanden mußte und dabei zu Bruch ging. Mit Hilfe eines kleinen transportablen Funkgerätes war es den notgelandeten Fliegern möglich gewesen, mit der Außenwelt Verbindung aufrechtzuerhalten.

. . . und auch Frau Wolter sagt:

Ich bleibe bei Persil!

Warum? Weil der Waschtag mit Persil so einfach und bequem ist. Ich will es auch garnicht bequemer haben, denn dann fürchte ich für meine Wäsche.

Umschau in Karlsruhe

Josef auf Fahrraddiebestour

Zwischen Frankfurt und Göppingen

Karlsruhe (swk). Jeder hat so sein Steckenpferd im Leben. Wenn es dabei ehrlich zugeht, hat kein Mensch und vor allem kein Richter etwas dagegen einzuwenden. Der 43jährige Josef hatte eine Schwäche für Fahrräder, die er sich immer nach der Methode „Klemm und Klau" besorgte. Auf 15 Fahrräder brachte er es dabei „mitnehmenderweise". Eine ganz hübsche Zahl, für die ihm der Richter 18 Monate Gefängnis aufbrummte. Bis auf vier Monate saß er sie auch ab, dann wollte er ein neues Leben beginnen. Josef aus Heidelberg hoffte dabei auf einen Staatskredit in Höhe von 7000 DM. Damit wollte er in Textilien „machen". Sein Traum erfüllte sich jedoch nicht. So war er mit Braut und Kind auf die schmale Arbeitslosenunterstützung und KB-Rente angewiesen. Schließlich begab er sich auf Arbeitssuche, die ihn durch ganz Süddeutschland führte. Er fand zwar keine Arbeit, aber dafür wieder sein Steckenpferd: nämlich herrenlose Fahrräder. Einschlägig ausgerüstet, unternahm er aber auch regelrechte Diebeszüge in Frankfurt, Karlsruhe, Heilbronn, Stuttgart und Göppingen. Die gestohlenen Räder brachte er unter schwindelhaften Vorspielungen an den Mann. In Vöhrenbach bei Illertissen wurde er geschnappt. Jetzt muß Josef nicht nur die restlichen vier sondern auch noch zusätzliche 14 Monate bei Vater Philipp absitzen. Nun will er endlich „umsatteln". Mit dem Steckenpferd ritt er sich nämlich ins Gefängnis. Damit will er nun Schluß machen. Er gelobte Besserung. Treuherzig meinte er, daß er im Gefängnis das Buchdruckerhandwerk erlernen möchte. Ob's der alte Sünder schaffen wird?

Konfessionelle Verbände zusammengeschlossen

Karlsruhe (ZSH). Dieser Tage haben sich die großen konfessionellen Berufs- und Standesvereine und andere soziale Organisationen im Bundesland Baden-Württemberg zu einer Landesarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Seit zwei Jahren arbeiten die großen evangelischen und katholischen Verbände in sozialpolitischen Fragen zusammen. Durch die Annahme einer gemeinsamen Satzung haben diese Arbeitsgemeinschaften nun eine festgefügte Form bekommen, die ein einheitliches Vorgehen in sozialpolitischen Fragen ermöglicht. Entsprechend ihrer Satzung werden die Landesarbeitsgemeinschaften, die die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften für soziale Fragen innerhalb des Bundeslandes Baden-Württemberg koordinieren, zur Wahrung der Interessen der christlichen Arbeitnehmerschaft bei der Durchführung der sozialen Gesetze, z. B. bei der Wahl oder Berufung von Vertretern der Arbeitnehmer in die Organe der Sozialversicherungen beraten. Die Landesarbeitsgemeinschaften sind parteipolitisch nicht gebunden. Sie erstreben auf den ihr zustehenden Gebieten die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und den demokratischen Parteien. Da in den Arbeitsgemeinschaften die Arbeiter-, Männer-, Frauen- und Jugendorganisationen beider Konfessionen zusammengefaßt sind, stehen hinter dieser Zielsetzung viele Tausende von Menschen, die aus christlicher Verantwortung die soziale Befriedung wünschen.

Rund 7500 „Schulveteranen"

Karlsruhe (lsw). Im Gebiet des früheren Landes Württemberg-Baden wurde auf Grund des im Jahre 1951 erlassenen Gesetzes über die Verlegung des Schuljahrbeginns die Schulpflicht für Schulentlassene ohne Arbeitsstellen um ein halbes Jahr verlängert. Zu Beginn der Sommerferien waren es in Nordwürttemberg rund 25 000 und in Nordbaden etwa 16 000 Kinder, die ihrer Schulpflicht genügt hatten. Davon sind jetzt in Nordwürttemberg etwa 1500 und in Nordbaden rund 6000 Jungen und Mädchen wieder in die Schule geschickt worden, weil sie keine Lehr-, Andern- oder Arbeitsanfangstelle nachweisen konnten. In den Städten Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Pforzheim und Karlsruhe wurden die wieder schulpflichtig gewordenen in Sammelklassen zusammengefaßt. In allen übrigen Städten und Gemeinden des früheren Landes Württemberg-Baden war die Zahl der „Schulveteranen" zu gering, um Sammelklassen zusammenstellen zu können. In diesen Gemeinden wurden die beschäftigungslosen Jugendlichen wieder in die achte Klasse zurückverwiesen, die sie mit Beginn der Sommerferien verlassen hatten. Sie werden von den Lehrern dieser Klassen besonders betreut. Durch die verlängerte Schulpflicht, die zunächst nur für das Gebiet des früheren Landes Württemberg-Baden gilt, sollen die stellenlosen Jugendlichen vor den Gefahren bewahrt werden, die die Untätigkeit in sich birgt.

Gerichtsverhandlung gegen „Dr. Reuter"

Karlsruhe (ZSH). Am kommenden Dienstag wird sich das Landgericht Karlsruhe mit dem Fall „Dr. med. Reuter" befassen. Albert Paul Schiermann, ein ehemaliger Sanitätsfeldwebel, hatte sich bekanntlich, ohne jemals Medizin studiert zu haben, den akademischen Doktorgrad angeeignet und seit Dezember 1950 in Söllingen bei Karlsruhe eine Arztpraxis betrieben. Im März dieses Jahres wurde er verhaftet und hat im Untersuchungsgefängnis ein volles Geständnis abgelegt.

Aus der badischen Heimat

Abschied von Minister a. D. Schühly

Übernahme des Verwaltungs-Gerichtshofes

Freiburg (lsw). Der ehemalige südbadische Innenminister, Prof. Dr. Alfred Schühly, der in Freiburg mit der Abwicklung seines Ministeriums und der Staatskanzlei beauftragt war, verabschiedete sich anläßlich einer Arbeitsbesprechung von den südbadischen Landräten sowie von den Bediensteten der von ihm über fünf Jahre geleiteten Regierungsbehörde. Herzliche Ansprachen brachten die enge Verbundenheit zwischen dem scheidenden Minister und seinen Mitarbeitern zum Ausdruck. Dr. Schühly wird in den nächsten Tagen das Amt des Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes antreten. Die Abwicklung des Innenministeriums und der Staatskanzlei wird sein Stellvertreter, Ministerialrat Hans Schneider, zu Ende führen.

Ein Großkraftwerk bei Säckingen?

Freiburg (swk/apd). Die Pläne eines großen Rheinkraftwerkes in der „Trompeterstadt", die schon in der Vorkriegszeit stete Förderung erfuhren und einen wesentlichen Bestandteil der Schiffbarmachung des Hochrheins von Basel nach Schaffhausen bilden, haben in jüngster Zeit wieder greifbarere Formen angenommen. An Stelle des Rheinisch-Westfälischen-Elektrizitätswerkes (RWE), das sich bei den früheren Projekten um die Konzession bemühte, ist Ende des vergangenen Jahres das Badenwerk getreten. Das Konzessionsgesuch wird gegenwärtig bei den zuständigen Stellen in Freiburg und Karlsruhe auf die technische Seite hin geprüft. Bei einer Verwirklichung dieses Projektes würde die Stadt Säckingen eingestaut und hinter einer Betonmauer nahezu verschwinden. Man möchte daher im Interesse des Heimatschutzgedankens die mögliche Staumauer oberhalb der hölzernen Brücke Stein-Säckingen errichten. In die Pläne werden auch noch schweizerische Vorbehalte eingreifen.

Getränkesteuer ist berechtigt

Eine Entscheidung des Verwaltungsgerichts

Freiburg (lsw). Das Verwaltungsgericht Freiburg hat im Getränkesteuerprozeß des südbadischen Gaststättenverbandes gegen die Stadt Lörrach entschieden, daß die Erhebung der Steuer durch die Stadt Lörrach zu Recht erfolge. Die Klage, die der Gaststättenverband im Namen von 22 Lörracher Gastwirten erhoben hatte, wurde vom Verwaltungsgericht kostenpflichtig abgewiesen.

In der Klage hatten 22 Gastwirte die Rechtmäßigkeit der seit dem 1. Februar 1952 von der Stadt Lörrach erhobenen Getränkesteuer von 10 Prozent des Kleinhandelspreises mit der Behauptung bestritten, daß die Finanzlage der Stadt die Erhebung der Steuer nicht rechtfertige. Eine solche Steuer dürfe nach der Notverordnung vom 26. Juli 1930 nur dann eingeführt werden, wenn die Finanzen einer Gemeinde durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Umfang belastet werden. Außerdem sei die Steuer verfassungswidrig und unsozial.

Das Verwaltungsgericht stellt dagegen in seiner Entscheidung fest, daß die Belastung eines Gemeindehaushaltes mit Wohlfahrtslasten nur dann auf die Rechtswirksamkeit einer örtlichen Getränkesteuer von Einfluß sei, wenn die Belastung bei der Einführung der Steuer vorgelegen habe. Die Steuerordnung würde durch den späteren Wegfall der außerordentlichen Wohlfahrtslasten nur dann unwirksam, wenn sie entweder von der Gemeinde aufgehoben werde oder die Aufsichtsbehörde die erteilte Zustimmung zurückziehe. Dies sei in der vorliegenden Angelegenheit nicht der Fall gewesen.

Mit dem Motorrad in den Tod

Bad Rappenau (ZSH). Ein junger Mann aus Heinsheim, der erst vor wenigen Tagen den Führerschein gemacht hatte, geriet infolge zu großer Geschwindigkeit in einer Kurve im Ortsteil Zimmerhof mit seiner neuen Beiwagenmaschine aus der Fahrbahn. Die Maschine überschlug sich, der Fahrer wurde gegen eine Mauer geschleudert und schwer verletzt. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb der Verunglückte, während sein Beifahrer, ein zu Besuch in Heinsheim weilender Belgier, schwere Verletzungen davontrug.

Gefängnis für einen „Schwimmlehrer"

Säckingen (lsw). Wegen zweier fortgesetzter Verbrechen der Unzucht mit Kindern verurteilte das Schöffengericht einen 31 Jahre alten Mann zu acht Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in einer Säckinger Badeanstalt mit kleinen Mädchen gespielt und sich unter der Vorgabe, ihnen das Schwimmen beizubringen, unsittlich vergangen. Ein Teil der jugendlichen Schwimmschülerinnen stand auch bei der Verhandlung noch unter dem Einfluß des Angeklagten. Lediglich die Aussagen des Bademeisters und zweier Mädchen belasteten ihn so sehr, daß sich das Gericht zu einer Strafe von acht Monaten Gefängnis entschloß.

Schnellverkehr auf dem Bodensee?

Gleitschiffe mit Uebergeschwindigkeit projektiert - Zweckmäßigkeit wird noch geprüft

Der Bundesbahn, in deren Zuständigkeit die Bodensee-Schiffahrt fällt, sind Pläne für Personenschiffe modernster Konstruktionsart unterbreitet worden, die mit Schnellzugsgeschwindigkeit über den Bodensee gleiten sollen. Das Projekt wird gegenwärtig auf seine Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit geprüft.

Die deutsche Bodensee-Flotte umfaßt derzeit 34 Schiffe. Dieser Bestand genügt nicht mehr den Anforderungen des wachsenden Verkehrs. Es ist nicht nur nötig, den Schiffsraum im allgemeinen zu vergrößern, sondern insbesondere kleine Schiffe in Dienst zu stellen, die auf schwächer befahrenen Strecken und in der kalten Jahreszeit eingesetzt werden sollen, wenn die Großschiffe mit ihrem Aufwand an Kraftstoff und Personal unrentabel sind. Zur Zeit werden sechs Diesel-Motorschiffe für den Personenverkehr gebaut, nämlich vier Boote der üblichen Art für je 110 Personen auf der Bodan-Werft in Kreßbronn und zwei Boote mit omnibusartigem Aufbau für je 85 Personen auf der bayerischen Werft Deggendorf. Letztere sollen bis März, die vier anderen bis Mai 1953 fertig sein. Ihre Höchstgeschwindigkeit wird bei 23 km/Std. liegen.

Nun werden bereits Rufe nach Bodenseeschiffen mit höherer Geschwindigkeit laut. Die bisher gebräuchlichen Konstruktionsarten lassen aber keine höheren Geschwindigkeiten zu, wenn sie nicht mit unverhältnismäßig hohen Betriebskosten erkauft werden sollen. Der beträchtliche Verbrauch an Treibstoff zur Überwindung des mit zunehmender Geschwindigkeit rasch wachsenden Wasserwiderstandes würde die eingesparte Fahrzeit nicht aufwiegen.

Es gilt deshalb, eine völlig neue Schiffskonstruktion zu wählen, und man glaubt, eine solche in dem System der bisher nur in kleinen Abmessungen gebauten Gleitboote gefunden zu haben, die hauptsächlich bei Rekordfahrten Verwendung finden. Das der Bundesbahn vorliegende Projekt sieht den Bau eines Schiffes von 19,75 m Länge und 4,50 m Rumpfbreite vor, das neben einer kleinen Besatzung 64 Fahrgäste aufnehmen kann. Durch die besondere Form des Schiffskörpers, namentlich durch zwei am Vordersteil des Rumpfes liegende flügelartige Ausleger soll das Schiff beim Fahren um fast eineinhalb Meter emporgehoben werden, so daß nur noch der hintere Rumpfteil ins Wasser ragt. Dadurch wird der Wasserwiderstand erheblich herabgesetzt und die Geschwindigkeit entsprechend erhöht. Der Antrieb soll durch einen 12-Zylinder-Maybach-Dieselmotor erfolgen. Bei einer Motorleistung von rund 1000 PS erwartet man eine Geschwindigkeit bis zu 75 km/Std. Als Baumaterial für den Schiffskörper sind Leichtmetall und Sperrholz vorgesehen.

Neben der Frage nach der Wirtschaftlichkeit dieses Fahrzeugs wird noch sorgfältig zu prüfen sein, ob im Hinblick auf die landschaftliche und kulturelle Bedeutung des Schwäbischen Meeres die Verwendung derartiger überschneller Expreßschiffe auf dem Bodensee zu rechtfertigen ist. S.

„Europa-Kinderland" noch Utopie

Am Bodensee weiß man von nichts

Salem (UP). Zu Presseberichten von der bevorstehenden Gründung einer neutralen internationalen Kindersiedlung unter dem Namen „Europa-Kinderland" bei Salem erklären zuständige örtliche Stellen, daß ihnen von einem derartigen Vorhaben bisher offiziell nichts bekannt sei.

In den Berichten war behauptet worden, ein kürzlich in Bad Nauheim gestiftetes „Hilfswerk Europa-Kinderland" habe den Plan des griechischen Arztes Dr. Roufogalis für die Errichtung einer europäischen Kinderstadt von 30 000 elternlosen oder sozial gefährdeten Kindern aus ganz Europa gutgeheißen und für seine Verwirklichung das Salemer Tal am Bodensee ausersehen. Der Europarat, die UNESCO und große amerikanische Hilfsorganisationen hätten bereits ihre Unterstützung zugesagt. Das Ziel sei, diese Kinderstadt durch internationale Übereinkunft als Schutzzone erklären zu lassen, wie sie das Genfer Komitee der sogenannten „Weißen Zonen" anstrebt, um sie im Kriegsfalle zu verschonen.

Wie sich herausstellt, ist weder von dem neuen Hilfswerk aus noch von seiten einer anderen Stelle an die für Salem zuständigen Behörden herangetreten worden. Auch Markgraf Berthold von Baden, dem das ganze Land im Salemer Tal gehört, weiß von nichts.

Konstanz. In Konstanz wurde ein Schweizer festgenommen, der in seinem Auto drei Zentner Rohkaffee versteckt hatte. Auto und Kaffee wurden beschlagnahmt. (lsw)

DAS SPIEL IST AUS, CELIA!

ROMAN VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(13. Fortsetzung)

Ein ganz bestimmter Rhythmus, der sich in regelmäßigen Abständen wiederholte.

Dr. Algot hielt ganz plötzlich den Wagen an. Er lauschte. Die Trommelsignale kamen näher, dann waren sie wieder ferner.

„Sie sprechen miteinander — hören Sie es, Märta? Sie rufen sich".

„Es klingt unheimlich", sagte Märta. Unwillkürlich wickelte sie sich dichter in die seidene Decke. Hatte sich dort drüben nicht ein Schatten bewegt, starrten dort aus dem dunkelgrünen Laub nicht ein paar brennende Augen?

Doch wieder hörte sie Dr. Algots tiefe, dunkle Stimme:

„An meiner Seite sind Sie sicher, Märta. An meiner Seite werden Sie Dinge sehen, die noch niemand sah. Wenn ich bei Ihnen bin, dann halten tausend Augen Wacht, tausend Ohren lauschen auf Ihren Befehl, tausend Hände strecken sich Ihnen unsichtbar entgegen!"

Der Wagen hatte sich langsam wieder in Bewegung gesetzt. Es ging immer steiler bergauf. Nur eine Meisterhand konnte auf diesen engen, verschlungenen Pfaden einen Wagen lenken.

„Sie kennen die Eingeborenen gut, Dr. Algot? Ich meine auch die, die sonst nicht mit Weißen zusammenkommen?"

„Ich gehöre zu ihnen, Märta!"

Er sagte es mit Stolz in der Stimme. Seine dunklen Augen flammten zu ihr auf.

„Sie sind hier auf Wigaloo geboren, Dr. Algot?"

Er schüttelte den Kopf. Ein Lächeln flog über seine schönen Züge:

„Nein, es klingt lächerlich, aber ich bin in Sydney geboren, in Australien. Mitten in der Großstadt mitten unter Weißen. Doch meine Vorfahren waren Fürsten hier auf diesen Inseln. Ich bin der Letzte meines Geschlechtes — und ich kehrte wieder in die Heimat zurück. Ich wurde zusammen mit Weißen erzogen, studierte an ihren Universitäten, aber meine Heimat ist hier! Ich lernte alles, was zu lernen war, um es einmal meinen Brüdern zu bringen. Einmal wird unser Reich wieder groß und mächtig werden, einmal werden alle Fremden fort sein . . ."

Er brach kurz ab. Wie eine Maske glitt es über sein Gesicht.

„Hassen Sie die Weißen, Dr. Algot?"

„Hassen? Nein. Nur Weiße hassen, nur Weiße beginnen sinnlose Kriege, wo sie sich gegenseitig umbringen. Meine braunen Brüder töten nur aus Abwehr, wenn sie Hunger haben, wenn sie sich ihres Lebens wehren müssen, aber sie hassen nicht!"

„Es klingt nicht ganz überzeugend, Dr. Algot."

„Vielleicht werden Sie mich einmal verstehen, Märta. Erst wenn man gelernt hat, seine Leidenschaften zu beherrschen, ist man ein freier Mensch!"

Sie sah in sein schönes, ernstes Gesicht. Eine seltsame Flamme leuchtete in seinen dunklen Augen. Wieder fühlte sie, wie eine fremde Macht von ihr Besitz ergriff, es war ihr so, als glitte der Boden unter ihren Füßen fort. Unwillkürlich streckte sie die Hände aus.

Er ergriff sie, er hielt sie fest. Sie konnte sich nicht bewegen. Eine unendliche Ruhe strömte auf sie über, alles Schwere glitt von ihr ab. „Wir sind da, Märta, die Wasser des ‚Waikalooga' bringen Vergessen! Und Vergessen ist das einzige, was Seligkeit gibt. Sie kühlen alle Schmerzen, sie lassen einen in die grüne Unendlichkeit sinken. Die Wasser des ‚Waikalooga' haben schon vielen geholfen! Kommen Sie, Märta!"

Sie wußte nicht mehr, was sie tat, sie hatte keinen eigenen Willen mehr. Sie befand sich in einem Zustand von Wachen und Träumen.

Und plötzlich öffnete sich der Wald, die Bäume wichen zurück, eine grüne, schimmernde, schäumende Fläche breitete sich aus. Ein Waldsee von unwahrscheinlicher Schönheit! Graue Steinblöcke rahmten ihn ein, erstarrte Lava. Der See hatte sich im Krater eines erloschenen Vulkans gebildet.

„Wie schön", flüsterte Märta, „wie zauberhaft schön!"

„Waikalooga — Gottes grünes Auge", sagte Dr. Algots dunkle Stimme.

Märta beugte sich nieder. Der Wind spielte in ihren silberblonden Haaren. Ihre Lippen brannten und das kühle, grüne Wasser lockte.

„Vergessen" flüsterte eine Stimme in ihr, vergessen, daß Celia und Rick zusammen sind, vergessen, daß sie Rick liebt . . .

Tiefer, noch tiefer mußte sie sich beugen, dann würden die kühlen Wasser des „Waikalooga" ihr helfen . . .

In diesem Augenblick scholl ein Schrei über das Wasser, ein gellender, warnender Schrei:

„Hallo, hallo Mrs. Stjernval, passen Sie auf! Wer hier ins Wasser fällt, ist verloren. Hier ist Unterstrom!"

Märta fuhr zurück. Sie erwachte wie aus einem schweren Traum. Sie sah die kleine Gestalt, die auf einem Pony herangeloppierte. Isabel!

„Und Sie stehen dabei, Dr. Algot, wie ein Götzenbild! Und rühren keinen Finger. Wenn nun Mrs. Stjernval hier hinabgestürzt wäre!" rief Isabel empört.

„Ich bin ja hier", sagte Dr. Algot ruhig. „Es geschieht nichts, wenn ich dabei bin". Aber seine Augen flammten.

Märta strich sich verwirrt über die Stirn. Hatte sie diese letzte halbe Stunde geträumt?

Sie blickte zu Dr. Algot hinüber. Er sah ganz ruhig, ganz unbewegt aus. Oder irrte sie sich? Zitterten die schmalen, braunen Hände, die nun nach einer Zigarette tasteten?

Sie wußte es nicht. Isabel sprang vom Pferd.

„Schön hier, nicht? Aber wer die Gegend nicht kennt, muß sich in acht nehmen. Hier sind schon verschiedene Menschen ertrunken — erst vorige Woche eine Frau. Mammy Fester sagt, sie sei unglücklich verliebt gewesen!"

„Sprich keinen Unsinn, Isabel", sagte Dr. Algot streng. „Wie kommst du überhaupt hierher?"

„Wahrscheinlich auf demselben Wege, auf dem ihr gekommen seid", lachte Isabel. „Ich habe bei Onkel Hiram Wurzeln und Kräuter für Mammy Fester geholt. Sie will ihre Medizin kochen".

„Du sollst nicht immer in den Kampongs herumlaufen, es ist nicht gut für dich", sagte Dr. Algot.

„Warum?" Isabel schüttelte die blonden Locken. „Mir tut keiner was. Ich bin hier geboren, ich gehöre hierher. Celia . . ."

„Hol' dein Pony, wir müssen heim", unterbrach er sie. „Du kommst mit uns. Ich will nicht, daß du allein durch den Dschungel reitest. Die Panther haben Brunstzeit."

„Ja, ich weiß, aber ich kann schießen — besser als alle anderen auf Wigaloo!"

Sie lief hinter ihrem Pony her und schwang sich in den Sattel. Grüßend hob sie die Reitpeitsche und war wenige Sekunden später auf dem schmalen Pfad, der in den Dschungel führte, verschwunden. —

„Kommen Sie, Mrs. Stjernval."

Dr. Algots Stimme klang ganz ruhig. Märta blickte noch einmal auf die grünen Wogen des Waikalooga hinab. Aber der Zauber war gebrochen. Die helle Stimme der jungen Isabel hatte sie in die Wirklichkeit zurückgerufen.

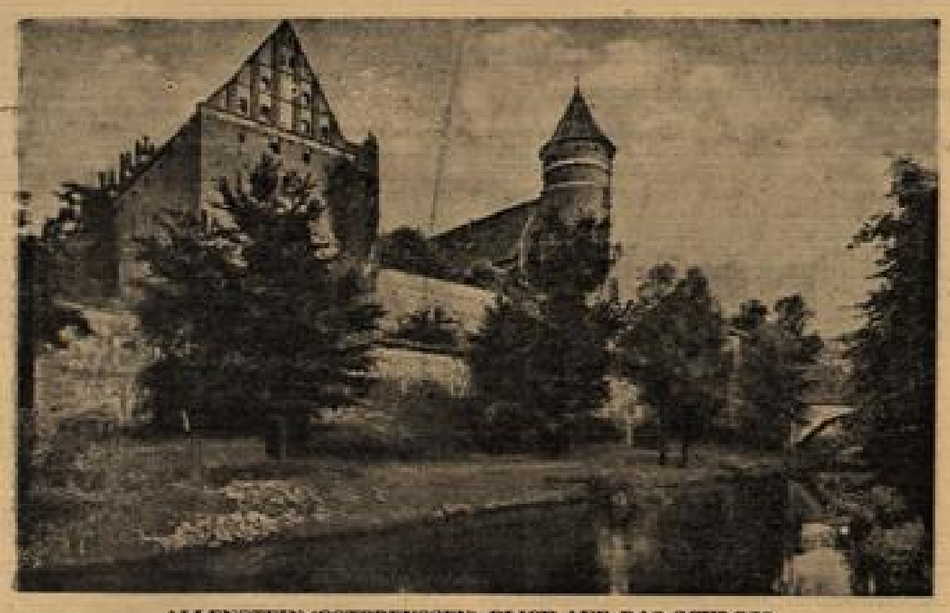
„Nun habe ich nicht von den Wassern des ‚Waikalooga' getrunken", sagte sie. Aber Dr. Algot schien sie nicht gehört zu haben, er war einige Schritte vorangegangen. Schöne Hände bogen die Luftwurzeln eines Urwaldriesen beiseite.

Unwillkürlich stieß Märta einen kleinen Schrei des Entzückens aus. Der moosgrüne Stamm des gefallenen Baumes war über und über mit goldfarbenen Blüten bedeckt. Wie erstarrte Edelsteine sahen diese Blumen aus. Dr. Algot brach ein paar Blüten ab und reichte sie Märta.

„Ein kleines Andenken an unseren Ausflug", sagte er mit einer leichten Verbeugung. „Diese Blumen wachsen nur hier, sonst nirgends auf der Welt. Die Eingeborenen nennen sie ‚Masoola'. Nun müssen wir uns beeilen, damit wir rechtzeitig zurückkommen!"

((Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg



ALLENSTEIN (OSTPREUSSEN), BLICK AUF DAS SCHLOSS

Seit dem Jahre 1348 hält die Burg Allenstein am Verkehrsknotenpunkt des Hauptweges über den baltischen Landrücken die Wacht. Allenstein, rechts an der tief eingeschnittenen Alle gelegen, zählte einst 45 000 Einwohner. Im Jahre 1945 tauften die Polen die alte deutsche Stadt, die seit 1777 preußisch war, in Olsztyn um. (Aufnahme: Heimat-Bild)

Der deutsche Stil gilt als verfemt

Polnischer „Aufbau" von Breslau bis Danzig

Offenbar hat das „Großpolnische Reich" — das sich wegen der rechtswidrigen Aneignung deutscher Gebiete diese Bezeichnung leisten kann — viele „Visitenkarten" und „Aushängeschilder", die von energischem Tempo und großzügigem Wiederaufbau zeugen. Was auch an namhaften Persönlichkeiten und Delegationen aus der Sowjetunion oder den Satellitenländern, einschließlich der Sowjetzone, den Weichselstaat aufsucht, wird im Triumphzug nach Breslau geleitet. Breslau gilt als ein Aushängeschild, aber durchaus nicht als das einzige. Die volksdemokratischen Gäste dürfen hier „polnische" Arbeit bewundern, wie den jahrhundertealten, aus Trümmern wiedererstandenen Dom, das gotische Rathaus oder die Jahrhunderthalle, die heute Ausstellungen, Messen und Aktionen der Kommunistischen Partei Polens dient.

Das Zentrum der Oderstadt ist wieder aufgeräumt, im Hafen herrscht reger Betrieb, die Schaufenster sind gefüllt — und sie bleiben es auch, weil sich der einfache Arbeiter nichts davon kaufen kann. 300 bis 400 Zloty verdient er im Monat; aber ein Anzug, frisch von der Stange, kostet zumindest das gleiche, ein Paar feste Schuhe mindestens dreimal so viel. Immerhin: In den Fabriken, die am Stadtrand von Breslau wie Pilze aus dem Boden schießen, wird fleißig geschafft; in den Außenbezirken, in denen fast ausschließlich Polen wohnen, sieht man neue blitzblanke Hausreihen im „polnischen Baustil". Der „deutsche" Stil gilt als verfemt, und man hat sich nicht gescheut, zahlreiche Kulturdenkmäler, die Breslaus Feuertod heil oder annähernd heil überstanden, abzureißen und mit polnischer Fassade wieder erstehen zu lassen.

Aber die Delegationen aus Rußland haben gar keine Zeit, sich in diese Probleme zu vertiefen. Sie müssen weiter: Denn von Oberschlesien bis an den Ostseestrand reiht sich ein „Aushängeschild" des volksdemokratischen Polen an das andere! Das klingt wie ein schlechter Witz — ist aber bitterer Ernst. Liegnitz, Hirschberg, Grünberg, Warmbrunn und viele andere große und kleine Städte der Ostgebiete, an denen der Krieg fast spurlos vorüberging, werden von der gesamten polnischen Presse immer wieder als Beispiel gepriesen und als sichtbares Zeugnis des Aufbauwillens gefeiert. Von Frankfurt/Oder, Küstrin oder Landsberg und von den Plätzen am Oder-Mittellauf hört man viel weniger reden, auch nicht in anderen Ländern hinter dem Eisernen Vorhang. Hier werden die Besucher durchgeschleust, ohne daß sie ihre Wagen verlassen oder einen Blick aus dem Fenster werfen. Es lohnt nicht, Verfallenes zu besichtigen. Dafür aber dann Stettin, trotz seiner gewaltigen Trümmerfelder.

Stettin ist heute Polens „Tor zur Welt". Lagerhäuser, Rampen, Stapelplätze und Verladeanlagen von riesigem Ausmaß, die größten Polens, wurden erst kürzlich in Betrieb genommen. Und Stettin ist nicht nur Exporthafen, sondern auch Industriestadt mit künftig einem eigenen Hüttenkombinat. Außerdem soll es in nächster Zeit zusammen mit Swinemünde zur größten Hochseefischereibasis Europas ausgebaut werden.

Das zweite Seezentrum Polens, Danzig, hat zwar gegenüber Stettin an wirtschaftlicher Bedeutung verloren, weist aber dafür kaum noch Trümmer auf. Hier ist tatsächlich in großzügigem Maße aufgeräumt worden, und sogar der „deutsche Stil" zahlreicher Bauten blieb dabei erhalten. Vielleicht, weil Danzig schon zwischen den beiden Weltkriegen nicht mehr zum deutschen Hoheitsbereich, sondern „beinahe" zu Polen gehörte.

Den Delegationen wird mit besonderem Stolz die Arbeit der Werften gezeigt, zumal die Schiffbauindustrie Danzigs nach dem Kriege wieder einen erstaunlichen Aufschwung genommen hat. Auch im benachbarten Elbing und Pillau arbeiten die Werften auf vollen Touren, allerdings mehr für Rußland als für Polen.

In Zoppot, vor den Toren der Hansestadt, herrscht während des Sommers ein leidlicher Badebetrieb für „bewährte" Parteimitglieder, während die auf der anderen Seite der Danziger Bucht liegende Halbinsel Hela für den zivilen Verkehr gesperrt ist und militärischen Zwecken dient. Auch das wird den volksdemokratischen Gästen gesagt, und selbst von der tausendjährigen Danziger Geschichte erfahren sie, nachdem sich der Artushof und das Rathaus nicht übersehen lassen. Auf der Spitze des Rathausturmes thront — wie einst — die Gestalt König Sigismund Augusts, über und über vergoldet und lebensgroß.

Nur mit einem kleinen Unterschied zu jener Zeit, in der man sie auf ihr Podest hob: Kein Mensch, die Handvoll Deutscher ausgenommen, die unter 100 000 Polen in Danzig noch lebt, spricht von „Sigismund August". Er heißt vielmehr „Zygmunt", wie es sich für eine „polnische" Stadt gezieme.

„Glückauf" tönte es straßauf, straßab

Ein frühlingsfrohes Bergfest in Oberschlesien

Nur mit Wehmut erinnern sich die Oberschlesier der schönen alten Feste, die im Ablauf des Jahres in ihrer verlorenen Heimat im Osten gefeiert wurden. Vor allem die Bergknappen verstanden es, nach Wochen härtester Arbeit, wenn einmal gefeiert wurde, die Mühen und Sorgen des Alltags für ein paar Stunden zu vergessen. So war es schon seit eh und je, und ein frohes Erinnerungsbild „aus der guten alten Zeit Oberschlesiens" mag uns einmal zeigen, wie es in der Heimat unserer Väter auf einem Bergfest vor rund siebzig Jahren zuging.

Ein Spätfrühlingstag des Jahres 1880 ist angebrochen. Die Morgensonne hat ihr strahlendes Lächeln aufgesetzt und schaut mit schelmischen Blicken nach allem, was da noch schläft und träumt von kommenden, festlichen Tagen.

Da recken sich die Berghalden, die des Knappen Fleiß vor Jahren aufgehäuft. Jetzt tragen sie bereits ein Kleid von kurzem Gras und Huflattich auf ihren braunen Gliedern. Die Bretterhütten und Haspelgestelle auf den braunen und grauen Halden feiern, ebenso ihre modernen Brüder, die hohen, steifen Fördertürme.

Und weiter hinten tut der dunkle Wald seinen letzten Atemzug: ein vielstimmiger Vogelchor begrüßt den jungen Tag. Warmer Sonnenhauch vertreibt den letzten Rest der Nachtkühle von den grauen Kirchtürmen der alten freien Bergstadt. Die tun gar wichtig: denn heut' haben sie ihren großen Tag: Bergfest. Das wissen auch die Häuser und Häuschen in den engen, winkligen Straßen. Sie freuen sich des Schmuckes, der sie ziert. Fahnen und Kranzgewinde, Reiser und bunte Sträuße grüßen von Wand und Giebel.

Da — ein Hornsignal — ein Trommelwirbel — Pfeifen und Lärmen. Eben schreitet die Wecknusik durch die Straßen:

„Wacht auf ihr Knappen jung und alt,
Das Bergfest gilt's zu feiern . . ."

Fensterläden klappern, Scheiben klirren. Türen tun sich knarrend auf, und neugierige, freudig-erregte Gesichter lauschen dem Klang, der da vielverheißend durchs Städtchen geht. Bergfest!

Von altersher hat der wackere Knappe seine besonderen Feste gefeiert, einst mit Zitherspiel, mit Posaunen und Pauken — durch tiefsinnige Berggesänge und prunkvolle Aufzüge — mir uralten, eigentümlichen Reigen und großen Gastmählern. Von alldem hat sich noch der Festzug erhalten, und der soll heut vor sich gehen. Bald füllen sich die Straßen mit schwarzen Kitteln. Der Bergmanns Festgewand ist vom besten Tuche. Goldborten blitzen, das gewichste Lederzeug glänzt. Vom Schachthut nicken schwarze, rote und weiße Federbüsche.

„Glückauf" tönt es straßauf und straßab. In Gruppen und zu Paaren streben die Knappen dem Sammelplatz zu. Das ist ein schön gepflegter Park vor den Toren der Stadt, in dessen Mitte sich eine hohe Halde, grün berast und mit Gängen versehen — der Schneckenberg — über dem Rudolfinenschacht erhebt, in dessen Tiefe der erste Bleierz-Fund gemacht worden ist. Auf der Haldenkuppe flattert lustig die Festfahne. Nicht nur aus der Stadt, aus allen umliegenden Dörfern strömen die auf dem Bergwerk „Friedrichsgrube" angelegten Knappen zusammen: Schlepper und junge Beschauer, alte härtige Häuer, die Oberhäuer und Steiger.

Die Belegschaft ordnet sich zum Zuge, voran die aus jungen unbescholtenen Knappen bestehende Fahnenwache. Und nun gehts dem Bergstädtchen zu, an dessen Eingang bereits die Mannschaft der Friedrichshütte aufmarschiert ist. Auch sie hat ihr Festkleid angelegt. Ueber blütenweißen Beinkleidern einen langschößigen, schwarzen Rock mit blanken Knöpfen und dem Zweispitz als Kopfbedeckung. Gruben- und Hüttenleute vereinigen sich. Die Fahnenwachen, geführt von einem Obersteiger, ordnen sich hinter der Bergkapelle, und fort geht's auf den Ring zum Gebäude der Berginspektion. Die Jugend ist bereits auf den Beinen; mit strahlenden Gesichtern macht sie den Vortrupp.

Klingendes Spiel begrüßt die Fahnen, als sie in den blauen, sonnigen Tag hinaustreten. Vom Fahnenstock lösen sich die schweren Seidentücher und wallen knisternd auf und nieder. Auf den Kirchtürmen der Stadt schlägt es acht Uhr. Da beginnen die Bläser der Knappen und Hüttenleute ihre Weisen. Die Musik schmettert einen Marsch. Die alten und jungen Gestalten straffen sich und nun marschiert die Bergparade die Straße hinauf. Weiß-Schwarz-Gold. Berg- und Hüttenleute mit ihren Obersteigern und Steigern, Oberschmelzern und Schmelzern. Und neben ihnen schreiten Frauen und Bräute, Junge und Schöne im Sonntagsstaat. Aus dem Fenster lugt das Gesichtchen mancher Schönen, und die Tüchlein flattern ein lustiges Willkommen.

Die Parade zieht am Gebäude der Berginspektion vorüber, wo die höheren Werksbeamten Aufstellung genommen haben. Dann teilen sich Fahnen und Mannschaften, um in die Gotteshäuser zu marschieren.

Brausende Orgelklänge empfangen die Festteilnehmer. Die heilige Handlung ist ein Dankgebet zu dem, der da ist der Berge Herr und dessen Segen das Erz wachsen ließ für der Knappen Zunft und zum Nutzen der Menschheit. Und alles beugt das Haupt und sinkt in die Knie, dabei auch jener gedenkend, denen der Tod Fäustel und Schürhaken vorzeitig entwunden hatte.

Nach dem Gottesdienst ein buntbewegtes Leben auf dem weiten Marktplatz. Freude auf allen Gesichtern. Alte Bekannte schütteln sich die Hände. Verwandtschaft stößt zur Verwandtschaft. Unter den kühlen Laubengängen längs des Marktplatzes wird ein Begrüßungstrunk genommen. In den Häusern duftet es nach Braten und Kuchen. Das häusliche Festmahl beginnt.

Aber bald strömt es auf allen Gassen und Gäßchen hinaus mit Kind und Kegel. Man strebt dem Festpark zu, dessen buschiges, kühles Grün dort von Süden herübergrüßt. Auf dem Schneckenberg flattert im Sonnenglast die Festfahne und winkt das Knappenvolk herbei. Da bleibt keiner zurück, der noch ein Tanzbein wagen darf oder einen festen Bergmannsschluck verträgt.

Bergfest! Freibier!

Eine weitausladende Tanzdiele, übersponnen vom dichten Blätterdach, harrt der tanzenden Paare. Noch sitzt alles im gemütlichen Durcheinander, auf rohen Bretterbänken oder im duftigen Grase. Aus den mächtigen Tonnen der Schankwirte quillt schäumend das Freibier. Der weißbeschürzte Meister verteilt Berge von warmer, saftiger Wurst nebst einem Semmelzubiß. Alles labt sich, erzählt, lacht, läßt sich's wohl sein.

Dann spielt die Musik auf. Das junge Knappenvolk füllt den Tanzplatz. Schatz und Schätzelein, schwarze Kittel, Dorfmädchen in ihrer bunten, oberschlesischen Tracht — alles genießt das Glück des Tages. Nach und nach juckt's auch den Alten in den Gliedern, und sie wagen ein Tänzchen, langsam, breit und bedächtig, als ginge es auf schwankender Schachtsohle vor Ort.

Sanfte Kühle bringt der Abend. Fackeln und Windlichter leuchten auf und werfen ihren unruhigen, roten Schein auf das buntbewegte Bild. Das Bergfest geht zu Ende. Mit munterem Knappensang und zuversichtlichem „Glückauf" strebt die Belegschaft nach Haus.

Erinnerung an Neustettin

Einst ein beliebter Luftkurort

Neustettin, das früher sechzehntausend Einwohner zählte, liegt in einer bezaubernden Umgebung zwischen dem Streitzigsee und dem Vilmsee. Die Wellen, die die großen Parkanlagen der Stadt bespülen, und der Wald, der das jenseitige Ufer beschattet, haben Neustettin immer zu einer vielbesuchten Sommerfrische in Hinterpommern gemacht.

Das freundliche Stadtbild, das einen außergewöhnlichen Aufstieg in den letzten Jahren erkennen ließ, hat bei den Fremden immer den Anschein erweckt, als wenn Neustettin eine jüngere Stadt wäre. Und doch wurde Nigen-Stettin — Neue Stätte — schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts von Wlatislaw IX. angelegt. Es konnte sich auf der schmalen Landzunge zwischen den beiden Seen allerdings nur wenig ausbreiten. Erst als Friedrich der Große den Vilmersee um über zwei und den Streitzigsee um über einen Meter tiefer legen ließ, erhielt die Stadt die Ausdehnungsmöglichkeit, von der sie dann in den letzten Jahrzehnten einen regen Gebrauch gemacht hat. Weiträumig angelegte neuzeitliche Villenstraßen drängen den alten Stadtkern in den Hintergrund und haben dem Ort, der früher Kreuzungspunkt von fünf Bahnlinien war, ein vornehmes Gepräge gegeben. Ein Konzertplatz, Sport- und Tennisplätze, Badeanstalten, Bootshäuser und Bootsbrücken inmitten der kilometerlangen Parkanlagen am stadtseitigen Ufer des Streitzigsees gaben der Bedeutung Ausdruck, die Neustettin als Luftkurort genoß.

Das größte Vogelparadies Europas

Naturschutzgebiete im mittleren Sudetenland

Unweit der Kreisstadt Böhmisch-Leipa liegt in einem landschaftlich überaus reizvollen, von dunklen Kiefernwaldungen umrahmten Gebiet, in dem als Wahrzeichen vergangener wilder Raubritterzeiten die Ruine der alten Habichtsburg thront, ein großartiges Vogelparadies und Naturschutzgebiet gebettet, wie es mit seinen über 130 verschiedenen Vogelarten und seltenen Pflanzen ein zweites Mal in ganz Europa nicht anzutreffen ist. Lange Zeit hindurch wußte man gar nicht, daß die etwa vier Kilometer lange und achthundert Meter breite Teichniederung bei Hirnsen mit ihrem weitgedehnten Sumpfgebiet die Heimat und Brutstätte so vieler Vögel ist, aber einmal erkannt, wurde sie bald das Reiseziel vieler Ornithologen, die hier ihre Studien trieben. Es ist leider nicht bekannt, was in den vergangenen sieben Jahren, seit die Sudetendeutschen das Gebiet verlassen mußten, aus dem Vogelparadies geworden ist. Sehr wahrscheinlich kümmern sich aber die Tschechen wenig darum, und die wenigen Deutschen, die heute noch in jener Gegend wohnen, haben gewiß ganz andere Sorgen als auf die Hirnser Vogelwelt zu achten.

Schon im zeitigen Frühjahr, wenn auf dem Teich das Eis geschmolzen war, begann das lebhafte Treiben. Monatelang hielten sich auf dem Hirnser Teich etwa fünftausend Lachmövenbrutpaare, die größte Mövenkolonie Mitteleuropas. Unzählige Wildenten verschiedener Gattungen, wie Stockenten, Tafel-, Löffelreiher, Kittel- und Schellenten, Berg-, Moor- und Trauertenten ruderten und flatterten durcheinander. An den mit hohen Schilfgräsern bewachsenen flachen Ufern standen Fischreiher, die nach Beute suchten. Nahm man das Fernglas zur Hand, so konnte man die großen Haubentaucher, Rohrhühner, Droselrohrsänger, Rohrdommeln, Goldhähnchen, Uhus und Zaunkönige und viele andere Vögel sehen, die das Teichgebiet in Massen bevölkerten. Photographen lagen hier oft tagelang auf der Lauer, um mit dem Teleobjektiv Bilder einzufangen, die sonst nirgendwo gemacht werden konnten.

Der Weg führte an der Ruine Habichtstein vorüber zum Habsteiner Moor, das ebenfalls unter Naturschutz stand. Hier konnte man neben verschiedenen Pflanzen wie Orchideen, Sonnenthau, Fettkraut, Sumpfdreizack, Fieberklee, Kriech- und Lorbeerweide die sibirische Schwertlilie und, als einmalige Seltenheit, vom Juli bis August, das Blütenwunder der hohen sibirischen Goldkolbe, die sonst nirgendwo in Europa gedeiht, bewundern.

SCHLOSS FÜRSTENSTEIN IM WALDENBURGER BERGLAND

Ueber dem Fürstensteiner Grunde, einer tiefen, malerischen Talschlucht, durch die die Polsnitz zur schlesischen Ebene bricht, thront, umrahmt von waldbepelzten Felsenbergen, das Schloß Fürstenstein, der frühere Stammsitz der Standesherrschaft des Fürsten von Pless und Hochberg-Fürstenstein. Die heutige Schloßanlage schuf der Italiener Domenico di Rossi im Jahre 1678 zum Teil im Stile seiner südlichen Heimat. Die 45 000 Bände umfassende Bibliothek, die auch viele seltene Handschriften enthielt, war weltberühmt. (Zeichn.: Kracht)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Stadt Ettlingen

Zwei besonders große Trauben

konnte ein Ettlinger Einwohner in seinem Garten in der Nähe des Holzhofs ernten. Die beiden Trauben hatten ein Gewicht von 600 bzw. 900 Gramm. Der stolze Züchter teilte uns mit, daß es sich bei der Sorte um „reichsfränkische Trauben" handle.

•

Feuerwehrübung bei Lorenz

Während der Spielmannszug am Donnerstag wie üblich im Feuerwehrhaus übte, waren zwei Löschzüge um 18.35 Uhr zu einer Übung alarmiert worden und rückten nach wenigen Minuten aus. Als Brandobjekt galt die Modellschreinerei der Maschinenfabrik Lorenz, deren Werkfeuerwehr des Feuers nicht allein Herr werden konnte. Durch Funkenflug bei Südwestwind entstand auch im Gut Rupp ein Brand, so daß der in Reserve liegende dritte Löschzug herbeigeholt werden mußte. An das Pumpwerk Lorenz und die Schnellkupplungsrohrleitung wurden 19 Spritzrohre angeschlossen. Die Züge der Freiw. Feuerwehr Ettlingen unter der bewährten Führung des Kommandanten Chr. Wolfmüller arbeiteten gut mit der Werkfeuerwehr zusammen und besiegten das Feuer. Kreisbrandinspektor Kehrbeck lobte die ausgezeichneten Leistungen der beiden Wehren. Die Feuerwehren wurden anschließend von der Maschinenfabrik Lorenz mit Speis und Trank versorgt, für die der Firma besonderer Dank gilt. Unter Vorantritt des Spielmannszugs kehrte die Feuerwehr nach der erfolgreichen Übung heim.

•

Die Meinung des Lesers:

Warum in Zukunft nur noch zwei Vorschläge?

Der Schreiber der Zeilen „Warum keine Lockerung in der Wohnraumbewirtschaftung" hat wissentlich einige entscheidende Punkte übergangen, die zu der Einführung des „Zwei-Vorschläge-Verfahrens" führten. Der Herr Landrat hat auf Grund der Erfahrungen, die in den letzten Monaten in Ettlingen und auch anderwärts gemacht wurden, verfügt, daß in Zukunft nur noch ein Vorschlag den Hausbesitzern gemacht werden darf. Denn es hat sich herausgestellt, daß durch das bisherige Verfahren immer ein großer Teil unberücksichtigt bleiben mußte. Da die Verwaltung für jeden die gleichen Möglichkeiten schaffen muß, war es notwendig, daß das alte Verfahren durch etwas besseres abgelöst wurde. Ein großer Teil der Ettlinger Wohnungssuchenden ist nicht in der Lage eine Neubauwohnung mitzufinanzieren und zu beziehen, sondern ist deshalb auf die Zuweisung einer Altbauwohnung angewiesen. Um die Möglichkeit zu schaffen, diese Menschen in Altbauwohnungen einzuweisen, mußte das Drei-Vorschläge-Verfahren abgelöst werden. Es dürfte wohl jeder sich darüber klar sein, was dann geschehen würde, wenn heute die Wohnraumbewirtschaftung aufgehoben werden würde. Wir würden dann in Verhältnisse wie vor 2000 Jahren zurückkehren, denn nur ein kleiner Teil könnte sich dann mit Wohnungen versorgen. Einen kleinen Vorgeschmack haben diejenigen bekommen, die heute Mietforderungen für gewerbliche Räume gegenüberstehen, die sie nie verkraften können und deshalb gezwungen sind, ihr Geschäft wegen zu hoher Mietkosten aufzugeben.

Der alljährlich stattfindende „Tag der Inneren Mission" fällt in diesem Jahr auf Sonntag, 28. Sept. An diesem und den folgenden Tagen wird eine Haus- und Straßensammlung durchgeführt, deren Ergebnis die Unterhaltung und Weiterführung der vielgestaltigen Wohlfahrtseinrichtungen der Inneren Mission ermöglichen soll. Der Staat ist in hohem Maße auf die Mitarbeit der freien Fürsorge und ihre stehenden Einrichtungen angewiesen. In Baden unterhält die Innere Mission 202 Anstalten und Heime mit rund 10 000 Betten, mehrere Hundert Kindergärten und Gemeindestationen, 8 Gemeindedienste in den größeren Städten, 4 Stadtmissionen, 26 Bezirksstellen der Inneren Mission und 17 Bahnhofsmissionen. Ihrer umfassenden Aufgaben kann die Innere Mission aber nur dann gerecht werden, wenn sich ihre bittende Hand immer wieder füllt.

In allen evang. Kirchen wird am 28. Sept. auf die Bedeutung des Opfers der brüderlichen Liebe hingewiesen. Das Plakat zur Sammlung vom 1. bis 7. Oktober zeigt das Zeichen der Inneren Mission, das gleich einem scharfen Messer den Vorhang der Finsternis trennt, damit Licht einströme. In einem Wort des Landesbischofs D. Bender zur Sammlung der Inneren Mission, das die Überschrift: „Nicht so knapp messen" trägt, heißt es: „Die Sammler und Sammlerinnen bitten ja nicht für sich. Hinter ihnen staut sich die Schar derer, die um eure Hilfe betteln: Alte, Kranke, gesunde und gefährdete Kinder, Arme, die einfach nicht mehr existieren können, wenn nicht helfende Hände sich ihnen entgegenstrecken." Der bischöfliche Aufruf schließt mit dem Christuswort: „Mit welchem Maß ihr messet, werdet ihr gemessen werden." epd

Zimmervermietung genehmigungspflichtig

Bürgermeister-Versammlung in Mörsch behandelt Wohnungsfragen und Mangelerscheinungen

Mörsch. Am Montag, 22. Sept., hatte Landrat Groß die 58 Bürgermeister des Landkreises zu der üblich gewordenen Bürgermeister-Versammlung nach Mörsch in den schönen Bürgersaal eingeladen. Die Tagesordnung war nicht besonders umfangreich, dafür aber die einzelnen Themen, besonders über die Tätigkeit des Wohnungsamtes. In seiner einleitenden Begrüßung erklärte der Landrat, daß er es sich lebhaft vorgestellt habe, was für ernste und sorgenerfüllte Gesichter die Bürgermeister machen würden, wenn sie auf der Tagesordnung den Punkt Wohnungsangelegenheiten vorfinden. Man spürte es förmlich, daß es den Ortsgewaltigen nicht so richtig zu Mute war, als Regierungsrat Höllein sich mit dieser wohl zur Zeit unpopulärsten Maßnahme an die Versammlung wendete. Dreierlei Gründe waren es, die das heutige Referat erforderlich machten. 1. Darstellung der gegenwärtigen Situation, 2. Neue Maßnahmen gegen wilde Wohnungsbelegungen und 3. Wie man es nicht machen kann und soll.

Zu Punkt 1 sagte der Referent, daß die Zunahme der Zahl der Wohnungssuchenden nun bereits auf über 9000 im Landkreis angestiegen seien und heute noch weit mehr aufweise. Wilder Zuzug, natürliche Vergrößerung der Familien, die oft gemachten Äußerungen der Hauseigentümer, daß der Wohnraum für die bald heiratenden Kinder benötigt werde, lassen diese Zustände immer mehr anwachsen, so daß auf eine geordnete Lenkung der Wohnraumvergaben nicht verzichtet werden kann, auch wenn es für die Bürgermeister und das Landratsamt unpopuläre Aufgaben sind. Hinzu kommen noch die Zuweisungen aus den Flüchtlingslagern und die Umsiedlungen aus den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern. Mit einer Zunahme der Lagerzuweisungen ist zu rechnen. Die Wohnungen für das gelenkte Verfahren der Umsiedlung werden zum größten Teil aus Sondermitteln gebaut. Ist die Quote für das gelenkte Verfahren größer, dann müssen auch noch Altwohnungen zur Verfügung gestellt werden, um die Umsiedler aufnehmen zu können. Im sogenannten ungelenkten Verfahren erfolgt die Anrechnung der im Wege der Freizügigkeit bezogenen Wohnungen im Landkreis auf die Umsiedlerquote. Wird aber die gesetzliche Zahl für das ungelenkte Verfahren nicht erreicht, dann muß die Übernahme im gelenkten Verfahren unter Bereitstellung von Altwohnungen erfolgen. Die Gemeinden müssen deshalb jeden aus den oben angeführten Ländern erfolgten Zuzug melden, damit diese Familie angerechnet wird, aber nur, wenn eine ausreichende Wohnung bezogen worden ist.

Weitaus schlimmer ist das Wohnungsproblem, das nunmehr in den Gemeinden Neureut und Ettlingen durch die Anwesenheit alliierter Truppen entstanden ist. Während die alteingesessene Bevölkerung unter der Last der Wohnungsnot stöhnt, weil nicht einmal ein einzelnes Zimmer zu bekommen ist, können andererseits für das Gefolge der Besatzung ohne Wissen des Wohnungsamtes Räume in großer Zahl zur Verfügung gestellt werden. Hiermit haben die Hauseigentümer und die betreffenden Wohnungsinhaber ein Problem geschaffen, das unter der Bevölkerung großes Aufsehen erregte. § 4 der VO 163 zum Wohnungsgesetz verbietet zwar jede Benützung ohne Genehmigung des Wohnungsamtes, aber das Innenministerium stelle sich auf den Standpunkt, daß die Aufnahme zusätzlicher Personen im Wege der Selbsteinschränkung nicht verhindert werden könne.

Das hat neben dem unliebsamen Echo der Aufnahme der „Veronikas" zur Folge, daß die Wohnungsämter zusehen müssen, wie größere Familien in die Gemeinden hineinkommen und nach kurzer Zeit Wohnraumanträge stellen, denen stattgegeben werden muß, weil gesundheitliche und sittliche Gründe dies erfordern.

Reg.Rat Höllein ging dann darauf ein, daß man mit allen Mitteln versuche, der Aufnahme dieser „Veronikas" entgegenzuwirken. Eine Bekämpfungsmöglichkeit biete § 4 der VO Nr. 163. Leider habe aber hier die Rechtsprechung eine sehr große Lücke in der Auslegung aufzuweisen, so daß es zu riskant wäre, unter Anwendung dieses Paragraphen verwaltungsgerichtliche Klagen anzustrengen. Daher wurde auf Grund der LBO eine Gemeindewohnungsordnung aufgestellt, die bereits im voraus für vollziehbar erklärt wurde. Neben Vorschriften über die Benützung der Wohnungen, Schlafzimmer für Kinder über 12 Jahre, falls der Raum ausreicht, besagt die Ordnung, daß die Aufnahme von nicht zur Familie gehörenden Personen nur dann möglich ist, wenn über die oben angeführte Regelung hinaus weiterer Raum vorhanden ist. Die Vorschrift über die ordnungsgemäße Benützung kommt jedoch einem Wohnluxus gleich, den wir heute noch nicht haben. Somit ist praktisch jede Aufnahme weiterer nicht zur Familie zählenden Personen verboten und strafbar.

Der Referent bat die Bürgermeister, diesmal intensiv mitzuhelfen, einen Zustand abzuschaffen, der bei Fortdauer in gesundheitlicher, sittlicher und moralischer Hinsicht größte Gefahren heraufbeschwört. Die Gemeindewohnungsordnung geht jedem Wohnungsamt mit den erforderlichen Anweisungen zu. Befolgen die Wohnungsämter diese Anordnung nicht, so müssen sie auch die Konsequenzen in Form der Unterbringungsauflage in Kauf nehmen. In seinen weiteren Ausführungen brandmarkte der Reg.Rat die oft klägliche Wahrnehmung der Aufgaben des Wohnungsamtes durch verschiedene Gemeinden.

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen entwarf Landrat Groß ein trübes Bild beschämendster Unanständigkeit. Er könne nicht selbst sich noch um Wohnungseinzelfälle kümmern. Seine Aufgabe war es bis jetzt, dafür zu sorgen, daß Baugelder hereinkommen und daß der Kreis nicht noch dichter mit Flüchtlingen belegt wird, wie dies schon der Fall ist. Wenn man ihn aber von einer Gemeinde im Albtal aus anruft und ihm droht: „Wo ist er?" (Gemeint ist der Landrat.) „Es ist die letzte Warnung. Wenn er nicht innerhalb 24 Stunden für eine achtköpfige Familie eine Wohnung besorgt, dann gehe ich ihm nach, dann wird was passieren!" Dies ist eine Frechheit und eine Bedrohung, die unbedingt strafrechtlich geahndet werden müßte. Ein klein wenig Autoritätsgefühl muß noch vorhanden sein, denn sonst wissen wir nicht, wohin das noch führen soll. Jeder Bürger habe das Recht, das Landratsamt als Beschwerdeinstanz anzurufen. Jeder, dem etwas nicht paßt, soll diesen Weg einschlagen. Er ist der vernünftigste und führt meist zu einem guten Ergebnis. Keineswegs aber ist ein solches gemeine Vorgehen gegen den Chef des Landkreises angetan, etwas zu erreichen.

Landrat Groß wies die Bürgermeister noch auf die pünktliche Einhaltung der Termine hin. Von seinem Amt aus werde alles Mögliche getan, um die Gemeinden bei ihren Anliegen zu unterstützen. Wenn manchmal zeitlich nicht alles wunschgemäß vonstatten gehe, dann läge dies nur in der personell schwachen Besetzung der Dienststellen. Auch räumlich gesehen könne es nicht schneller gehen, da der Landkreis immerhin eine Diagonale von 65 Kilometer aufweise. Zur Zeit laufe gegen einen Bürgermeister eine Dienstaufsichtsbeschwerde wegen Wohnungssachen. Er hoffe, daß nicht noch weitere folgen. Weiterhin wurde darauf hingewiesen, die mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen auch tatsächlich dem Personenkreis nach § 31 SHG zuzuführen, da sonst bei Kontrollen durch die Landeskreditanstalt bei Nichteinhaltung die Darlehen gekündigt würden.

Ein weiterer Vortrag über die Arbeit und die Tätigkeit der Bad. Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte des Reg.-Amtmanns Weingärtner erweckte ebenfalls größtes Interesse. Er führte u. a. aus, daß die großen Umlagebeträge der Gemeinden an die Anstalt für ihre Beamten den Gemeinden manche Sorge bereite. Die Versicherungsanstalt nehme den Gemeinden die spätere Versorgung ihrer Beamten ab, da diese finanziell hierzu nicht in der Lage sind. Die Mittel der Anstalt seien durch die Währungsreform sehr beschnitten worden, so daß eine Senkung der Umlage nicht möglich sei. Durch eine enorme Steigerung der Versorgungsfälle habe die Anstalt sogar jetzt die Umlage auf 35% hinaufsetzen müssen. Die Anstalt habe zur Zeit über 1 Million Ruhegehälter und Hinterbliebenenversorgungsbezüge auszuzahlen. Die Gemeinden sollten daher ihre Umlage rechtzeitig überweisen, damit diese Auszahlungen nicht gefährdet werden. Mit einigen Ausführungen zu dem Gesetz nach Art. 131 GG endeten die Ausführungen des Reg.-Amtmannes.

Ein Referat des Pflanzenschutzamtes machte anschließend kurze Ausführungen über die Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Bei den Spritzungen soll die Auswahl der Kolonnen richtig getroffen werden, um Schäden zu vermeiden. Die Kosten im Umlageverfahren sind so zu verteilen, daß keine Schwierigkeiten entstehen. Wichtig sei aber, daß vorher eine ordnungsgemäße Entrümpelung der Baumbestände vorgenommen wird. Bei Schadensfällen, die durch die Spritzung hervorgerufen werden, müßten die Betreffenden auf den privaten Rechtsweg verwiesen werden.

((Fortsetzung folgt.)

Caritas-Sprechtage

Anträge zum Feststellungsgesetz (Lastenausgleichsgesetz). Der Caritasverband für den Landkreis Karlsruhe mit dem Sitz in Ettlingen, Rastatter Straße 10, richtet auf vielfachen Wunsch für den Kreis der Vertriebenen, Ost- und Kriegsgeschädigten 2 Sprechtage ein. Dienstag von 9–12 Uhr, Freitag von 15–18 Uhr. Wir möchten darum bitten, die vorgenannten Zeiten nach Möglichkeit einzuhalten.

Neue Heimat Ettlingen

Am Montag, 29. Sept., feiert die Neue Heimat eGmbH.-Siedlung Ettlingen ihr Richtfest für die in diesem Jahr erstellten sieben Wohnhäuser.

Capitol „Hotel Sahara"

ist wieder einmal ein gelungenes Lustspiel, ein internationaler Treffpunkt in der Wüste, eine Oase ausgelassener Heiterkeit. Man darf aber keinesfalls denken, daß es dabei nur um billige Lacheffekte geht. Geistreiche Einfälle bestimmen die Handlung des Films, in dem zwei Stunden lang Musik, ein Wirbel toller Ereignisse und Heiterkeit miteinander triumphieren. Das Capitol zeigt „Hotel Sahara" bis Montag.

„Bandito"

ein Film der neuen italienischen Linie, läuft außerdem bis Dienstag in den Capitol-Lichtspielen. „Bandito" ist ein Film, der die Tragödie Italiens nach dem Krieg spiegelt, die Not, den Kampf ums Leben und die moralische Entartung eines einst ehrenhaften jungen Mannes, der aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrt zum Schuldigen wird. Die Hauptrollen in diesem Film spielen die beiden großen italienischen Charakterdarsteller Anna Magnani und Amedeo Nazzari.

Ufa „Augen der Liebe"

hat sich die Liebesromanze eines begabten Bildhauers zu einer jungen Frau zum Thema gewählt, die sich für den von einem tragischen Geschick betroffenen Mann aufopfert und in dieser selbstlosen Hingabe Beglückung und höchste Erfüllung findet. In den Hauptrollen dieses Films, der bis Montag in den Union-Lichtspielen läuft, spielen Käthe Gold, René Deltgen und Paul Wegener.

„Zorros Geisterreiter"

zeigen die Union-Lichtspiele außerdem in Jugendvorstellungen am Samstag u. Sonntag.

Sport-Nachrichten der EZ

Gegen FV. Malsch

Zum morgigen Verbandsspiel nach Malsch nominiert der Fußballverein Ettlingen folgende Mannschaft:

Stubenrauch
Klee Bayer
Gleißle Buchleither Ehrle
Klein K. Schneider Hug E. Klein R. Hug K.

Das große Interesse, das dem Spiel auf Grund der nachbarlichen Beziehungen zwischen Ettlingen und Malsch entgegengebracht wird, hat den Fußballverein veranlaßt, zwei Omnibusse laufen zu lassen. Es fährt ein Omnibus um 12.30 Uhr ab Bad. Hof und ein Omnibus 13.30 Uhr zuerst ab „Reichsadler" für die Sportfreunde von der Weststadt, um dann am „Erbprinz" weitere Interessenten aufzunehmen. Es wird jedoch empfohlen, den Omnibus um 12.30 Uhr zu benützen.

FC Alemannia Bruchhausen — TuS Beiertheim

Bruchhausen. Am letzten Sonntag des Monats September empfängt der FC Alemannia den spielstarken Turn- u. Sportverein Beiertheim. Beide Mannschaften trennten sich bei ihren letzten sonntäglichen Verbandsspielen unentschieden. Beiertheim zu Hause gegen Wolfartsweier 0:0 und Bruchhausen, wohl in schwererem Spiel, in Bulach 1:1. Bei dem Spiel gegen Wolfartsweier zeigte Beiertheim ein schwaches Stürmerspiel, während die hinteren Reihen etwas formbeständiger waren. Trotzdem sind die sonntäglichen Gäste nicht zu unterschätzen und deshalb darf man nicht annehmen, daß das Spiel schon vorher gewonnen ist. Bruchhausen zeigte in den letzten Spielen einen Formanstieg und wenn es dem Spielausschuß gelingt, die noch bestehenden Mängel auszumerzen, dürfte Bruchhausen in der Vergebung des Meistertitels noch ein Wort mitreden. Die I. Mannschaft spielt am Sonntag wieder mit kompletter Elf und zwar in folgender Aufstellung: F. Maier, Otto Laib; Alwin Maier, Otto Gräßer, H. Schneider; H. Heinz, Frz. Jung, K. Büchel, Frz. Ahl, W. Liegewie.

Beginn 15 Uhr. Vorher spielen die Reservemannschaften beider Vereine, Beginn 13.15 Uhr. — Die 1. Jugend fährt zum Verbandsspiel nach Durmersheim zur dortigen A-Jugend. Spielbeginn 14 Uhr, Abfahrt 12 Uhr beim Jugendleiter.

Die Leichtathleten zum letzten Mal auf der Aschenbahn

Noch einmal treffen sich die Leichtathleten des Kreises Karlsruhe zum letzten Durchgang für die DMM bezw. DJMM auf der Aschenbahn. Es gilt, die in den bisherigen Durchgängen erreichte Punktzahl zu steigern, mit dem Ziel, in der deutschen Bestenliste einen günstigen Platz zu erreichen. Alle Vereine müßten — wenn das Wetter gut ist — in der Lage sein, ihr Punktkonto aufzubessern. Die Voraussetzungen hierzu sind auf der guten Hochschulkampfbahn ohne weiteres gegeben. Die Wettkämpfe beginnen Sonntag vormittag 9 Uhr. Ka

Turnverein 1847 — Abt. Handball

Am Sonntag haben die Handballer ein weiteres schweres Spiel zu bestreiten, und zwar sind sie Gast bei der Tschft. Durlach. Gerade die Spiele gegen den sonntäglichen Gegner waren von jeher mit die härtesten und schwersten, nie gab es hohe Ergebnisse. Die Ettlinger Elf hat sich nach dem Seitensprung in Ispringen wieder schnell gefunden und konnte im letzten Spiel gegen Bulach einen beachtlichen und wichtigen Sieg erringen. Sofern die Mannschaft am Sonntag in kompletter Besetzung antreten kann und sich in der Verfassung des Bulacher Spieles befindet, sollte ein Punktgewinn auf dem gefürchteten Durlacher Gelände durchaus möglich sein. Es wäre zu begrüßen, wenn recht viele Vereinsanhänger die Mannschaft nach Durlach begleiten würde, um ihr auch den notwendigen moralischen Rückhalt zu geben. Das Spiel der 1. Mannschaft beginnt um 15 Uhr. Das Vorspiel bestreiten die beiden Reservemannschaften, während anschließend die Jugendmannschaften beider Vereine gegenübertreten.

Bundes-Jugendspiele 1952

Samstag, 27. Sept.

Boxsportverein Ettlingen. Boxtraining, Schattenboxen und Schauklimpfe 18.15 Uhr Schloßhof (nicht Sportplatz).

Gemeinschaftsstunde der Ettlinger Jugend 17 Uhr im Schloßhof (bei ungünstigem Wetter Markthalle).

Sonntag, 28. Sept.

Sportnachmittag der Ettlinger Jugend auf dem Sportplatz am Wasen

Beginn 14.30 Uhr (bei Regenwetter in der Markthalle)

Leichtathletische Wettkämpfe, 1000-m-Endlauf, fröhliches Tummeln der Ettlinger Schuljugend, Tanzspiele, Handball- und Fußballblitzturniere der kath. Jugend und der Pfadfinder.

Anschließend Siegerverkündung und Verleihung der Siegerurkunden der Landes- und Bundesregierung und der Preise der Stadt Ettlingen.

Der **Handharmonika-Spielring Ettlingen** umrahmt die Veranstaltung mit Musik.

Beilagen-Hinweis. Beachten Sie die einem Teil unserer heutigen Ausgabe beiliegenden Prospekt von Farbenhaus Haug, Ettlingen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vereine berichten

Die Schulkameraden des Jahrgangs 1905/06 treffen sich Sonntagmorgen ½11 Uhr im „Rebstock" zur letzten Besprechung zwecks Omnibusfahrt.

Kolpingsfamilie. Am kommenden Sonntag 20 Uhr spricht Dr. Strähle (Karlsruhe) über ein aktuelles Thema. — Montag, 29. Sept., Wochenversammlung der Gruppe Kolping. Forstmeister Dr. Frank hält einen Filmvortrag über unsere Wälder. Auch die Altmitglieder sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

MGV. Liedertafel Ettlingen. Das Wochenprogramm sieht vor: Sonntag, 28. September 10—11 Uhr Frauenchor, 11—12 Uhr Männerchor. — Montag, 29. September: Singstunde des Frauenchores fällt aus. — Dienstag, 30. September: Sängerversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Pünktlicher Beginn 20.30 Uhr im Gasthaus zum Engel. Die Damen und Herren sind zum pünktlichen Besuch der Veranstaltungen höflichst eingeladen.

Arbeiter Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität", heute 20 Uhr Mitgliederversammlung im Bad. Hof.

Der Boxsport-Verein weist seine Mitglieder nochmals auf die am Samstag, 27. 9. um 20 Uhr im Gasthaus zur Traube stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung hin. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Gesangverein „Sängerkranz" Spinnerei. Heute bend ½8 Uhr treffen sich die Sänger im Vereinsokal, betr. Ständchen.

Deutsches Rotes Kreuz — Ortsverein Ettlingen

Mitte Oktober 1952 beginnen wir mit einem Ausbildungslehrgang in Erster Hilfe. Der kostenlose Lehrgang umfaßt 10 Doppelstunden, die jeweils am Donnerstag von 20 bis 22 Uhr im Übungsraum im Schloß stattfinden. Anmeldungen nehmen die Rotkreuzangehörigen entgegen; sie können auch am Donnerstag, 2. Okt., 20 Uhr, im Übungslokal im Schloß erfolgen.

In dem Lehrgang wird den Teilnehmern ein Wissen vermittelt, um sich und den Nebenmenschen erste Hilfe leisten zu können. Zahlreiche Beteiligung liegt im Interesse jedes einzelnen.

Aus den Albgau-Gemeinden

Forchheim meldet

Am Grab von Kreisrat Kästel

Forchheim. Am Donnerstag wurde Kreisrat Kästel zu Grabe getragen. Viele Freunde des Verstorbenen waren erschienen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Nach der Grabrede von Pfarrer Danner würdigte Landrat Groß die Verdienste des Kreisrats in der Landkreisverwaltung. Generalkonsul Kaufmann als persönlicher Freund des Verstorbenen war aus der Schweiz gekommen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Er nannte Kreisrat Kästel einen Mann des Volkes, der immer für die Sorgen und Nöte aller Menschen Gehör gehabt und sich für sie eingesetzt habe. MdL. Werber würdigte die Verdienste des Verstorbenen bei der Gründung der Forchheimer Ortsgruppe der CDU. Bürgermeister Arheit war erschienen, um im Namen der SPD-Fraktion des Kreisrats einen Kranz niederzulegen.

Kreisrat Kästel erwarb sich neben seiner Arbeit in der Landkreisverwaltung besondere Verdienste durch seine ständige Sorge um das Wohl der Gemeinde, für die er als letztes zu erreichen versuchte, eine Siedlung der „Neuen Heimat" in Forchheim ins Leben zu rufen.

Oberweier berichtet

Bürgermeister Günter †

Oberweier. Im Alter von 58 Jahren verschied am Freitag Bürgermeister Otto Günter. Nach dem Zusammenbruch wurde er von der Besatzungsmacht eingesetzt und bei der ersten Gemeinderatswahl von der Einwohnerschaft in seinem Amt bestätigt. Er setzte sich unermüdlich für die Gemeinde ein und wirkte stets gerecht und ausgleichend. Ihm ist vor allem zu verdanken, daß die im Krieg schwerbeschädigte Kirche wieder errichtet und der Friedhof neu angelegt wurde. In seiner Amtszeit wurden die Straßen instandgesetzt. Er rief die Freiwillige Feuerwehr wieder ins Leben und stattete sie neu aus. Auch den Heimatvertriebenen galt stets seine Fürsorge. Die Gemeinde wird ihren so überraschend verstorbenen Bürgermeister in gute Erinnerung behalten. Die Beerdigung findet am Sonntag, 28. Sept., 15 Uhr auf dem neuen Friedhof in Oberweier statt.

Oberweier. Rentenauszahlung: Am 29. Sept. Kb- und Angestelltenrente, am 1. Okt. Unfall- und Invalidenrente, jeweils von 9 bis 10 Uhr. Katharina Schimbera konnte am 20. Sept. ihren 77. Geburtstag begehen, am 26. Sept. wurde Eduardt Rübel auch 77 Jahre alt. Wir wünschen ihnen alles Gute. — Unerwartet rasch verschied Emma Vögele, geb. Maisch, am Mittwochabend im Krankenhaus. Den Angehörigen herzliche Teilnahme. Die Beerdigung war heute um 9 Uhr in Oberweier.

Meldung aus Schielberg

Schielberg. Am 27. Sept. begeht der Altrentner Heinrich Völker (Steinhäusle, auf Gemarkung Schielberg) seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar hat in Frankfurt a. M. bei einem Fliegerangriff während des Krieges Hab und Gut verloren. Heute verbringt der Jubilar mit seinen Töchtern seine letzten Tage noch in bester Gesundheit. Wir wünschen ihm noch lange gute Gesundheit und einen frohen Lebensabend.

Spessart

Spessart. In unserer Gemarkung ist am Freitag eine amtliche Baumkontrolle durchgeführt worden; es soll dadurch einem Weiterwuchern evtl. Baumkrankheiten vorgebeugt werden. Befallene Obstbäume wurden bezeichnet und sind bis zum Januar 1953 zu entfernen. Nur gute Bäume können gute und reichliche Früchte bringen; deshalb ist auch diese amtliche Maßnahme zu begrüßen.

In den letzten Tagen ist unser Wald ziemlich belebt. Die reichen Niederschläge der vergangenen Woche haben die Pilze aus dem feuchten Waldboden herausgetrieben und so hat ein eifriges Sammeln eingesetzt. Besonders üppig schießen die Steinpilze und die Pfifferlinge aus dem Erdreich.

Infolge der starken Winde gab es viel Fallobst, so daß dieses Jahr verhältnismäßig früh mit der Mosterei begonnen werden mußte. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr gibt es heuer eine ganz spärliche Ernte in Tafelobst. Äpfel sind sehr selten. Die Kartoffelernte zeigt recht unterschiedliche Erträgnisse. An feuchten Orten ist die Ernte ziemlich gut, an trockenen dagegen ist das Ergebnis teilweise schlecht. Die allgemeine Trockenheit wirkte sich hier besonders stark aus.

Züricher Notenfreiverkehrskurse	26. 9.		25. 9.
New-York (1 Dollar)	4.28¼	—	4.28¼
London (1 Pfd.)	10.80	—	10.80
Paris (100 ffr.)	1.05½	—	1.06
Brüssel (100 belg. fr.)	8.30	—	8.29
Mailand (100 Lire)	0.67½	—	0.67½
Deutschland (100 DM)	93.00	—	93.00
Wien (100 Sch.)	15.25	—	15.25
Stockholm	69.50	—	70.00
Amsterdam	109¾	—	109¾
Dänemark	51.00	—	51¼
Norwegen	48.50	—	48.50
Sperrmark	67⅞	—	68.00
Sperrmark New York	15.85	—	15.92

Berlin, den 26. 9. 52: **Wechselstuben Umrechnungskurs** 100 DM (West) = 437.50 DM (Ost)
100 DM (Ost) = 24.27 DM (West)

Handelsabkommen Finnland-UdSSR-Rotchina

Aus finnischen Finanzkreisen verlautet, daß zwischen Finnland, der Sowjetunion und dem kommunistischen China ein dreiseitiges Handelsabkommen für den Rest dieses Jahres abgeschlossen worden sei. Nach den Berichten wird die Sowjetunion für finnische Lieferungen nach Rotchina Ausgleichszahlungen in Form von Weizen- und Öllieferungen leisten. Das Abkommen ist angeblich das Ergebnis von Verhandlungen, die seit Juni in Moskau laufen.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Sonntag 14.30 Uhr 1. Vorstellung für das Fremden-Sonntagsabonnement SII und freier Kartenverkauf **„Paganini"**, Operette von Lehar. Ende gegen 17.30 Uhr

20.00 Uhr Wiederaufnahme **„La Bohème"**, Oper von Giacomo Puccini. Ende 22.45 Uhr. Musikalische Leitung Born, Inszenierung Wolff, Bühnenbild Suez, Chöre Sauerstein. — Mitwirkende: Köth, Wolf-Ramponi, Cordes, Försterling, Hofmann, Kiefer, Müller, Reuland, Rivinius, Rohrbach.

Schauspielhaus: Sonntag 20.00 Uhr **„Zuviel Liebe"**, eine kriminelle Komödie von Jean Guitton. Ende 22.15 Uhr

Opernhaus: Montag 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf: „Boris Godunoff", musikalisches Volksdrama v. Mussorgski. Ende 22.30 Uhr.

Rheinwasserstand am 26. 9.:

Konstanz	361 (—2)	Rheinfelden	— (—)
Breisach	176 (—10)	Straßburg	245 (+3)
Maxau	408 (—4)	Mannheim	252 (—3)
Caub	168 (+2)		

TODES-ANZEIGE

Völlig unerwartet und überraschend aus der Arbeit, die er im Dienste der Bevölkerung der Gemeinde Oberweier leistete, ist Herr

OTTO GÜNTER

Bürgermeister

uns am 26. September durch einen Herzschlag entrissen worden.

Die Gemeinde verliert in dem Entschlafenen ein stets pflichtbewußtes und geschätztes Oberhaupt, dessen Andenken uns stets in Erinnerung bleiben wird.

DIE GEMEINDEVERWALTUNG

Oberweier, den 26. September 1952

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. September, nachmittags 3 Uhr auf dem neuen Friedhof in Oberweier statt. (3549

Metalle, Schrott, sowie Lumpen, Papier und Flaschen kauft laufend

Rohstoff-Ankauf

Hirschgasse 10, Eingang Färberg.

STATT KARTEN

Für die uns anläßlich unseres goldenen Ehejubiläums dargebrachten zahlreichen Aufmerksamkeiten danken

August Birke und Frau

Ettlingen, Zehntwiesenstraße 9

Zu verkaufen

Büro-Schreibmaschine Torpedo 200.- DM zu verkaufen. Zu erfr. unter 3555 in der EZ

Motorradanhänger Autowerkzeuge und Benzinkanister zu verkaufen. Ettlingen, Mühlenstraße 6 II.

Korbkinderwagen gut erhalten zu verkaufen. Zu erfr. unter 3550 in der EZ

Koch- und Backherd mit Kupferschiff, gut erhalten, billig zu verkaufen. Kiefer, Ettlingenweier, Kronenstr. 44 (Neubau) 3539

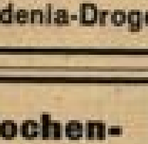
Gasherd 2flamm. (Junker & Ruh) mit stab. Tischchen, äußerst preiswert zu verkauf. Pioth, Pforzheimer Straße 59

Gut erhaltenes, eichenes **Schlafzimmer** (3538 für 400.— DM sofort zu verk. Ettlingen, Neuwiesenreben 28

Prakt. Herren-Anzug d'grau gestreift erstklass. Schneiderarb. Gr. 1.75 m 85.- neuw., desgl. H.-Winter-Ulster d'grau-blau 125.- Cut m. Hose 50.-, zimmtbraune Hose 20.-, D.-Fahrrad compl. 85.-. Anzusehen Sonntag und Mittwoch nachmittags. Zu erfr. unter 3553 in der EZ

2 Mostfässer gebr. gut erh. je 250 Ltr. zu verkaufen. Zu erfr. unter 3552 in der EZ

Ein paar Zentner **Mostobst** zu verkaufen. Ferning 10



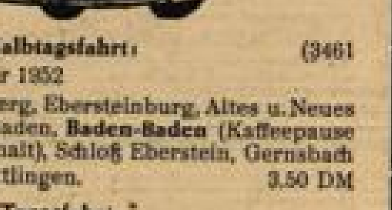
STRAUB-Kaltwelle 4.25

... zu Hause mit Haarwäsche komplett.

Die neuesten Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Haltbarkeit ca. ½ Jahr. Es ist so leicht! Garantieschein. Typ normal z. Selbstmachen. Typ V W/Turbanaanl Prospekt: „Seidenglanz und Lockenpracht" gratis

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Wochen-Programm für Omnibus-Fahrten



a) Halbtagsfahrt: (3461

Mittwoch, den 1. Oktober 1952

Gernsbach, Staufenberg, Ebersteinburg, Altes u. Neues Schloß von Baden-Baden, **Baden-Baden** (Kaffeepause 2½ Stunden Aufenthalt), Schloß Eberstein, Gernsbach
Abfahrt 12.45 Uhr Ettlingen. 3.50 DM

b) Tagesfahrt:

Freitag, den 3. Oktober 1952

Gernsbach, Raumünzach, Freudenstadt, Alpirsbach, Schiltach, Schramberg, Triberg (Wasserfälle), Titisee, Neustadt (Mittagessen), **Feldberg**, Hinterzarten, Höllental, Freiburg, Offenburg, Baden-Baden.
Abfahrt 5.15 Uhr. Rückkunft gegen 22 Uhr. 12.00 DM

Abfahrt der Omnibusse Bahnhof Ettlingen Stadt.

Kartenvorverkauf: Bahnverwaltung Ettlingen-Stadt, Telefon 37409 und Druckerei Graf

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die reichen Kranz- und Blumenspenden und das letzte Geleit beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Wendelin Weber

Bürgermeister a. D.

sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte unseres H. H. Pfarrers, für die aufopfernde Pflege unserer Barmh. Schwestern. Ebenso Dank dem Gesangverein, der Freiw. Feuerwehr, dem Kirchenchor, der Gemeindeverwaltung für den Nachruf sowie dem Vertreter des Herrn Landrats, der Landkreisselbstverwaltung, dem Verein Bad. Bürgermeister für die ehrenden Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Emma Weber

Spessart, 27. September 1952 3539

Veranstaltungen

Bad. Staatstheater

Opernhaus (3562

Montag 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf

Boris Godunoff

Musikalisches Volksdrama von Mussorgski

Verschiedenes

Der Herr, welcher im März dieses Jahres **Augenzeuge** davon war, daß das Firmenschild am Hause Fitterer, Rheinstraße von einem Lkw. abgerissen wurde, möchte sich bitte in meinem Geschäft Rheinstraße 5 melden.

Stellenangebote

Gesucht wird auf 1. oder 15. 10. ehrliches, fleißiges **Mädchen**, nicht unter 20 Jahren, oder alleinstehende Frau in Geschäftshaushalt nach Ettlingen. Zu erfr. unter 3560 in der EZ

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme und die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden von allen Seiten anläßlich des Heimganges unseres guten Vaters sagen wir allen herzl. Dank.

Fam. Rößler-Ambros

Ettlingen, 27. September 1952 3547

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven

Schlafloser wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. andern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund., tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräft., hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkraftelixir Süka.

Seit 35 Jahren bewährt.

Original-Flasche 3.25

Badenia - Drogerie
R. Chemnitz Leopoldstr.

Lästige Haare

beseitigt garantiert schmerzlos und zuverlässig

„ARTISIN"

Enthaarungscreme

Tube zu 1.50 u. 2.50

Sicher zu haben:

Drogerie R. Chemnitz
Leopoldstr. 7 Telefon 37290

Aus der Reihe der neuen Gerätetypen 1952/53 empfehle ich Ihnen mit vorzüglichen UKW-Teilen ausgestattete Apparate, z. Beispiel:

Blaupunkt DM 192.—, 229.—, 249.—, 278.—
Grundig „ 138.50, 248.—, 298.—, 345.—, 385.—
Loewe „ 299.—, 328.—, 348.—
Saba „ 298.—, 348.—, 498.—
Telefunken „ 258.—, 378.—
sowie **Philips, Mende, Körting** u. a.

Für Übergangs- und Vollheizung stehen moderne elektrische Heizkörper mit Ölfüllung und bester Wärmeabgabe bereit.

Radio-Anselment

Ettlingen, Leopoldstraße 9, Telefon 37221
Seit 25 Jahren das Fachgeschäft am Platze

Günstige Teilzahlungen. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt und auf Wunsch abgeholt.

3558

Winterfahrpläne 1952/53

gültig ab 5. Oktober 1952

Neues Amtliches Kursbuch für Südwestdeutschland .... **DM 2.00**

Amtlicher Taschenfahrplan für Baden u. Württemberg-Hohenzollern .. **DM 0.80**

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbr. Str. 5

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Erfolgreiche Vereinsarbeit für die Bauern

Busenbach. Am Mittwochabend fand im Gasthaus zum „Adler" die Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzvereins statt. Außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern hatte sich vom Genossenschaftsverband Revisor Göbelbecker und Baumann sowie Lagerverwalter Schweizer eingefunden. Vorstand H. Anderer gab eingangs eine kurze Übersicht über die geleistete Arbeit von Vorstand und Verwaltung. Revisor Göbelbecker (Liedolsheim) gab seiner Freude über den guten Stand des Vereins in Absatz und Umsatz lebhaften Ausdruck. Er beglückwünschte die Versammlung zu dieser Tatsache, die auch ein Verdienst der Verwaltung, insbesondere aber des Rechners Weber ist. Notwendig wäre für den Verein ein modernes Lagerhaus, vor allem aber eine den Erfordernissen der modernen Hygiene entsprechend erbaute Milchsammelstelle. Bei der Größe der Gemeinde und des Vereins müßte sich ein solches Bauvorhaben ohne Bedenken verwirklichen lassen. Das Anlagevermögen des Vereins beträgt 3600 DM. Der gesamte Jahresabschluß beziffert sich in Gewinn und Verlustrechnung auf 12 517 DM. Die Bilanz schließt mit 15 778,10 DM in Aktiva und Passiva ab. Der Gewinn wird auf den Reservefond und Betriebsrücklage geschrieben. Zum Jahresbeginn hat der Verein einen Mitgliederstand von 165. 14 neue Mitglieder haben sich dem Verein angeschlossen.

Im ersten Teil zum Jahresbericht stellte Revisor Göbelbecker die erstaunliche Umsatzsteigerung von über 100 % gegenüber dem Vorjahr fest. Diese Tatsache ist nicht auf eine Preissteigerung zurückzuführen, sondern eine Folge der intensiven Arbeit von Verwaltung und Rechner. Er stieg von 1868 dz mit 36 119 DM auf 3082 dz mit 76 346 DM. Hieraus ergibt sich die längst bekannte, leider aber noch nicht überall zur Kenntnis gelangte Tatsache, daß Busenbach eine ausgesprochene Verbrauchergemeinde ist. An Düngermitteln wurden 561 dz gegenüber 317 im Vorjahr abgesetzt. Der Futtermittelabsatz stieg von 615 dz auf 920 dz an. Stabil allein blieb der Brennstoffverbrauch, eine natürliche Folge der Kontingentierung.

Aufschlußreich war der Bericht über die Milchfrage. Bei einem Stand von 140 Kühen mit einem Durchschnitt von 23 Liter pro Tag und Kuh wurden 113 012 l gegenüber 133 648 im Vorjahr abgeliefert. Von der Milchzentrale wurden 99 067 l gegenüber 102 745 l im Vorjahr zugekauft. Der Gesamteingang betrug 212 079 l, was einer Verminderung von rund 20 000 l gleichkommt. An die Verbraucher wurden 99 067 l abgegeben. An die Zentrale wurden 113 012 l abgeliefert. Der Fettgehalt betrug 3,63 % bei einem Durchschnitt von 3,7 %. Leider, so wurde im Geschäftsbericht festgestellt, geht noch zu viel Milch der Sammelstelle verloren, d. h. wird ab Stall direkt an die Verbraucher abgegeben. Nach dem Gesetz ist diese Art des Verkaufes strafbar. Herr Göbelbecker appellierte hier ganz eindringlich an das ehrliche Gewissen der Milcherzeuger. An Milcherzeugnissen wurden Waren im Gesamtwert von 7638 DM verkauft. Die Gesamteinnahmen aus dem Milchgeschäft betragen 75 950 DM. Die Auszahlung an die Erzeuger belief sich auf 31 600 DM. Dies bedeutet einen Milchpreis von 27,96 Dpf. Eine neue Milchsammelstelle mit einem Verkaufsgeschäft für alle Molkereiprodukte wird als notwendig im Geschäftsbericht erwähnt. Es kann sich dies nur zum Nutzen und Segen für die Gemeinde auswirken. Für einen eventuellen Neubau eines solchen Gebäudes wird auf die Milchausgleichskasse mit einem Drittel der Bausumme beteiligen. In der Aussprache wurde die Anschaffung eines Milchmeßapparates als dringend notwendig bezeichnet.

Sämtliche Berichte wurden von der Versammlung einmütig gebilligt. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde die erforderliche Entlastung mit dem gleichen Ergebnis erteilt. Bei den Ergänzungswahlen wurde vom Vorstand Konrad Reiser und vom Aufsichtsrat dessen Vorsitzender Mathias Weber einstimmig wiedergewählt. Lagerhaus-Verwalter Schweizer (Karlsruhe) hielt ein lehrreiches und zugleich interessantes Kurzreferat über Futter und Düngermittel sowie über die Preisbewegung. Um die Bauern und Landwirte mit einem guten und billigen Mischfutter zu beliefern, haben die Genossenschaften die Herstellung eines solchen in eigene Fabrikation genommen. Mit Dank und Befriedigung über den harmonischen Verlauf des Abends konnte Vorstand H. Anderer die Generalversammlung schließen. e

Was macht das Wetter?

Samstag wechselnd, meist stärker bewölkt, zeitweise Regen. Tageshöchsttemperaturen nicht über 15 Grad. Lebhafte Winde aus Südwest bis West. Sonntag bei veränderlicher Bewölkung noch Neigung zu Schauern. Höchsttemperaturen nicht über 15 Grad.

Barometerstand: Veränderlich.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 11°

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Krais GmbH., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Kampf um Baumwolltextil-Märkte geht weiter

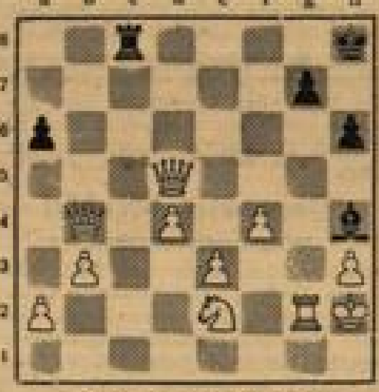
Der Kampf um die Absatzmärkte für Baumwoll-Textilien wird weitergehen und wahrscheinlich noch schärfer als bisher. Dies ist das Ergebnis der nach neuntägiger Dauer beendeten internationalen Baumwoll-Konferenz in Buxton an der über sechzig Vertreter der wichtigsten Baumwollindustrieländer der Welt, darunter auch der Bundesrepublik, teilnahmen. Die im Verlauf der abschließenden Vollsitzung bekanntgegebenen Vorausschätzungen für den Baumwolltextil-Export im kommenden Jahre liegen über den Baumwolltextil-Exporten der letzten Jahre. Von den elf auf der Konferenz vertretenen Ländern wird für 1953 ein Exportziel von insgesamt 5,075 Milliarden Square Yards (rund fünf Milliarden Quadratmeter) genannt. Demgegenüber wurden im Durchschnitt der letzten drei Jahre insgesamt nur rund 4,4 Milliarden qm exportiert. Von der für 1953 vorgesehenen Exportmenge entfallen auf die Bundesrepublik, Belgien, Frankreich, Holland und Italien zusammen rund 1 445 Millionen qm.

ZUM RÄTSELN UND RATEN

SCHACH-ECKE

Sturz in die Tiefe!

Schwarz: Schuster (Stuttgart) am Zuge



Weiß: Burstein (Paris)

Ein dramatisches Finale ereignete sich in der obigen Partie im Internationalen Schachturnier Salsomaggiore. Der Deutsche, der an der Spitze der Turniertabelle stand, hatte vor etwa 10 Zügen ein Remisangebot seines Gegners abgelehnt, weil sich dieser in großer Zeitnot befand. Burstein spielte aber ausgezeichnet und hatte soeben mit Db4: einen zweiten Bauern erobert, so daß Schwarz insgeheim schon bereute, das Remis nicht akzeptiert zu haben. Die anderen Konkurrenten frohlockten bereits, daß Schuster verlieren werde, — aber es geschahen unerwartete Dinge:

1. ... De4 2. Dd2 Tc2!

Weiß hatte dies alles vorausgesehen und glaubte mit seinem nächsten Zuge den Damentausch erzwungen zu haben mit leicht gewonnenem Endspiel.

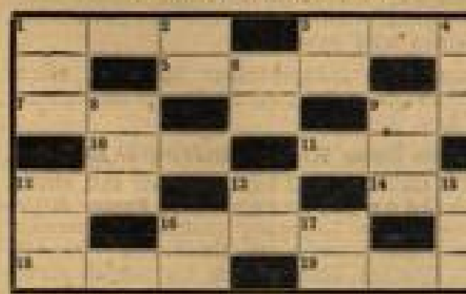
3. Se3! Lg3+!

Der erste Wetterstrahl. Weiß darf den Läufer nicht nehmen, da er dann die Dame verliert, z. B.: 4. Kg3: Gg6+, 5. Kh2 Td2: und der weiße Turm kann nicht auf g6 schlagen. Gebt aber der weiße König im 5. Zuge nach h4 oder f3, so entzieht sich die schwarze Dame unter Schachgebot (auf f6 oder h5) dem Angriff und es folgt dann Td2:. Verboten ist auch auf 3. ... Lg3+ der Zug 4. Kg1?? wegen Td2:, 5. Se4: Td1 matt! So bleibt nur die Partiefortsetzung, wenn Weiß gewinnen will:

4. Kh1 Df3!!

Ein stiller Zug von tödlicher Wirkung! Mit Entsetzen sah der Gegner und die zu früh jubilierenden Konkurrenten, daß Weiß verloren war. Auf 5. Dc2: folgt matt in 3 Zügen durch Df1+, 6. Tg1 Dh2:+, 7. Dh2 Dh2: matt. Dagegen gibt es keine Rettung und Weiß gab daher die Partie auf.

Silben-Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Truppenschau, 3. Tanzart, 5. Sonntag nach Ostern, 7. Volksschicht, 9. dt. Fluß, 10. m. Vorname, 11. Unterhaltungsspiel, 12. frz. Fluß, 14. Hoftracht, 16. frz. Hochebene, 18. Bestandteil des Tabaks, 19. Christbaumschmuck.

Senkrecht: 1. Stadt in Oberitalien, 2. geistl. Titel, 3. Teesorte, 4. Zeiteinteilung, 6. Amtstracht, 8. Zahnwale, 9. griech. Buchstabe, 12. Martinstag, 13. Verwandte, 15. Mündungsbecken des Paraná, 16. Edelmetall, 17. Versammlungssaal. H.

LÖSUNGEN

Silben-Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Parade, 3. Mazurka, 5. Kantate, 7. Adel, 9. Oder, 10. Philipp, 11. Dame, 12. Marne, 14. Gala, 16. Plateau, 18. Nikotin, 19. Lametta. Senkrecht: 1. Padua, 2. Dekan, 3. Mate, 4. Kalender, 6. Talar, 8. Delphine, 9. Omega, 12. Martini, 13. Tante, 15. La Plata, 16. Platin, 17. Aula.

TODES-ANZEIGE

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute, an den Folgen eines Verkehrsunfalles, meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Else Seip

geb. Vogelmann

für immer von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen
Philipp Seip u. Kinder Doris u. Dieter nebst Angehörige

Ettlingen, den 26. September 1952

Die Beerdigung findet voraussichtlich am Dienstag, den 30. September, nachmittags um 3 Uhr statt. (3557

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden und nicht zuletzt für die trostreichen Worte des Herrn Kaplan Eichhorn beim Heimgang unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

August Kurzweil

sagen wir allen herzlichsten Dank.

Hubert Kurzweil und Frau
Felix Kurzweil
Walter Kurzweil
Selma Kapsner, geb. Kurzweil

Ettlingen, 27. September 1952 3548

Redegewandter Dame
mit guter Garderobe bieten wir angenehme Tätigkeit und guten Verdienst.
Briefl. Bewerbungen unter 3537 an die Ettlinger Zeitung

Foto-Apparate
u. Zubehör (günst. Ratenzahl.)
E. O. Drücke
bei der Post

Wir suchen zum 1. Oktob. bzw. sofort in Ettlingen
möblierte Zimmer
für Mitarbeiter
Pfannkuch & Co.
Karlsruhe, Oberfeldstr. 14

Stellenangebote

Perfekte Bedienung
für 3 Tage in der Woche bei gutem Verdienst gesucht.
Gasthaus zum Ritter, Ettlingen Leopoldstraße 2 (3525

Tücht. Mädchen
das schon in Stellung war und kochen kann, b. gutem Lohn und Behandlung z. bald. Eintritt ges. Zweitmädchen vorhanden.
Restaurant Ziegler, Karlsruhe, Baumeisterstraße 18

Für geregelten Stuhl
Neda Früchtewürfel
das natürliche Mittel, unschädlich, mild, zuverlässig

Kirchen-Anzeigen

St. Martins-Kirche

Sonntag, den 28. September, 17. So. n. Pfingsten Fest der hl. Lioba

6 Uhr hl. Beicht; 1/27 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Jungmänner und Jungfrauen mit Ansprache
8 Uhr hl. Kommunion im Chörle
1/29 Uhr Christenlehre für die Jungmänner
9 Uhr Predigt und Amt
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
1/26 Uhr Vesper zu Ehren der hl. Lioba

Spinnerei: Sonntag, 28. Sept., 9 Uhr Singmesse mit Ansprache.
Dienstag, 30. Sept., 6 Uhr hl. Beicht; 1/28 Uhr Eröffnung der Rosenkranzandacht mit Segen.
Mittwoch, 1. Okt., 7 Uhr Singmesse.

Wilhelmshöhe: Sonntag, den 28. September, 10 Uhr hl. Messe mit Ansprache.
Donnerstagnachmittag 2 Uhr hl. Beicht.
Freitag 1/29 Uhr hl. Messe mit hl. Kommunion.

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, 28. September (Tag der Inneren Mission)

8.00 Uhr Spinnerei
8.30 Uhr Christenlehre
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Kollekte für die Innere Mission)
10.45 Uhr Kindergottesdienst
14.30 Uhr Jahresversammlung der A. B. Gemeinschaft
Montag: 20.00 Uhr Männerabend
Donnerstag: 20.00 Uhr Vortrag von W. F. Scheffler „Christus-Erleben der Gegenwart"
Freitag: 20.00 Uhr Lichtbildabend „Glaube und Heimat"

Zu mieten gesucht

1–2 gewerbl. Räume
ca. 60 qm, mit Gas- u. Wasseranschluß zu mieten gesucht.
Angeb. unter 3534 an die EZ

Stellengesuche

Suche Stelle als
Büro-Anfängerin
zum sofortigen Eintritt.
Angeb. unter 3533 an die EZ

Privat-Tanz-Schule **Eisele**
Sofienstr. 56
NEUE KURSE UND STUNDEN
für jede Altersstufe 3455

Bin unter Nummer
37320
an das Fernsprechnetz angeschlossen
Auto - Verleih - Vermietung
Stephan Zinn, Hirschgasse 10

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg

KARL ANDERER
EDITH ANDERER
geb. Weber

27. September 1952

Ettlingen Türkenlouisstr. 3

Für die uns anläßlich unserer Vermählung entgegengebrachten Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst

Wolfgang Kaderschafka und Frau
Johanna, geb. Zacher

Ettlingen, Schlesierstraße 13 3532

schmerzfreie kritische Tage durch **PETRIN**
in allen Apotheken 10 Tabletten -.90 20 Tabletten 1.60

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 28. September bis 5. Oktober 1952

Opernhaus:

Sonntag, 28. 9., 14.30 Uhr 1. Vorstellung für das Fremden-Sonntags-Abonnement S/II und freier Kartenverkauf **„Paganini"**, Operette von Franz Lehar
20.00 Uhr Wiederaufnahme **„La Bohème"**, Oper von Giacomo Puccini

Montag, 29. 9., 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne u. freier Kartenverkauf **„Boris Godunoff"**, Musikalisches Volksdrama von Mussorgski

Dienstag, 30. 9., 20.00 Uhr Vorstellung für Kunstgemeinde Abt. D und freier Kartenverkauf **„Iphigenie in Aulis"**, Oper von Ch. W. Gluck

Mittwoch, 1. 10., 20.00 Uhr 3. Vorstellung für das Abonnement A und freier Kartenverkauf **„Falstaff"**, komische Oper von Verdi

Donnerstag, 2. 10., 20.00 Uhr 2. Vorstellung für d. Fremden-Donnerstag-Abonnement Do und freier Kartenverkauf **„Paganini"**

Samstag, 4. 10. 20.00 Uhr Vorstellung für die Rundfunkvermittlung Abt. A und freier Kartenverkauf **„Paganini"**

Sonntag, 5. 10., 14.30 Uhr 2. Vorstellung für das Fremden-Sonntags-Abonnement S/I und freier Kartenverkauf **„Boris Godunoff"**
20.00 Uhr **„Paganini"**

Schauspielhaus:

Sonntag, 28. 9., 20.00 Uhr **„Zuviel Liebe"**, eine kriminelle Komödie von Jean Guitton

Mittwoch, 1. 10., 20.00 Uhr **„Kabale und Liebe"**, von Schiller

Donnerstag, 2. 10., 20.00 Uhr 3. Vorstellung für das Abonnement C und freier Kartenverkauf **„Europa und der Stier"**

Freitag, 3. 10., 20.00 Uhr Sondervorstellung zu erm. Preisen von DM 1.— bis 3.60 **„Wolken sind überall"**, Lustspiel v. F. H. Herbert

Samstag, 4. 10., 20.00 Uhr Sondervorstellung zu erm. Preisen von DM 1.— bis DM 3.60 **„Das Leben ein Traum"**, Schauspiel v. Calderon

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg